

Mai 2015

GEMEINSAM FÜR EIN  
GUTES LEBEN



**Aktuell**

SEITE 4

**Arbeit**

SEITE 12

**Leben**

SEITE 22

**Bezirk**

SEITE 28

Glückwunsch: Tag der Arbeit wird 125 Jahre

Kranke: spionieren nicht erlaubt

Frieden: 70 Jahre Befreiung

# metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 67 | D 4713



Werkverträge

**Zurück** zur Normalität –  
zurück zur **IG Metall**

## Aktuell

**Industrie 4.0.** Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt verändern, das ist gewiss. Unklar ist, was das für die Beschäftigten heißt. Die IG Metall will diesen industriellen Wandel gestalten.

**Auf den Seiten 6 und 7 »**

## Vor Ort

**Respekt!** Betriebsräte, Referenten oder Vertrauensleute: Viele von ihnen engagieren sich neben ihrer Arbeit im Betrieb ehrenamtlich gegen Rassismus und Ausgrenzung. metallzeitung porträtiert drei von ihnen. **Auf den Seiten 10 und 11 »**

## Titelthema



Foto: Monkeybusiness Images/panthermedia.net

**Vom Kollegen zum Fremden.** Unternehmen vergeben immer mehr Arbeit, die zu ihrem Kerngeschäft gehört, per Werkvertrag nach draußen. Vor allem Kontraktlogistiker, Unternehmen aus dem Facility Management und Entwicklungsdienstleister sind betroffen. Der Missbrauch von Werkverträgen beginnt, wenn Unternehmen Arbeit an Dienstleister vergeben, um auf diese Weise Geld zu sparen, Sozialstandards zu senken oder Mitbestimmung zu umgehen. Doch es gibt Gegenwehr. **Auf den Seiten 18 bis 21 »**

## Leben

**Ratgeber.** Über die betriebliche Altersversorgung wird derzeit viel diskutiert. Lohnt sie sich überhaupt? Wie sicher ist sie? metallzeitung beantwortet Fragen rund um die Betriebsrente.

**Auf den Seiten 24 und 25 »**

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. April 2015

## Impressum

**Herausgeber:** Detlef Wetzels, Jörg Hofmann, Jürgen Kerner  
**Beauftragter der Herausgeber:** Jan Engelhardt

**Anschrift:** Redaktion metallzeitung  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

**Redaktionsleiterin:** Susanne Rohmund  
(verantwortl. i. S. d. P.)  
**Chefredakteurin:** Susanne Rohmund

**Chefin vom Dienst:** Fabienne Melzer

**Redaktion:** Jan Chaberny, Dirk Erb,  
Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan  
**Gestaltung:** Gudrun Wichelhaus-Decher  
**Bildredaktion:** Michael Schinke  
**Sekretariat:** Beate Albrecht,  
Marion Brunsfeld

► [igmetall.de/metallzeitung](http://igmetall.de/metallzeitung)

**Vertrieb:** Thomas Köhler  
Telefon: 069 6693-22 24  
Fax: 069 6693-25 38  
► [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

**Anzeigen:** Petra Wedel, Zweiplus  
Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109,  
64293 Darmstadt  
► [info@zweiplus.de](mailto:info@zweiplus.de)

**Druck und Versand:** apm AG, Darmstadt

**Lesertelefon:**  
0800 446 38 25  
Montag bis Freitag:  
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069 66 93-20 02  
► [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

**Leserbriefe:**  
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzurufen.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



**Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an:**  
► [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

Titelfoto: Paul Bradbury/Gettyimages

## Gnadenlose Folgen

metallzeitung 4/2015,  
Zu den TTIP-Verhandlungen,  
dem geplanten Abkommen  
zwischen USA und EU

»Welche gnadenlosen Folgen TTIP haben könnte, sieht man jetzt schon daran, dass der Tabakdrogenmulti Philip Morris (Marlboro) das Entwicklungsland Uruguay auf zwei Milliarden Dollar verklagt hat, weil dort die sogenannten Schockbilder auf Zigarettenpackungen vorgeschrieben wurden. An diesem schwachen Land soll ein Exempel statuiert werden, um andere von solchen Aktionen abzuschrecken.«

**Eugen Hoppe-Schultze, Grünstadt**

»TTIP ist die Aushöhlung der Demokratie durch die Wirtschaft. Ohne Wenn und Aber. Bei den nichtöffentlichen Verhandlungen geht es ausschließlich um die wirtschaftlichen Interessen von Konzernen sowie neue Möglichkeiten, die Rechtsstaatlichkeit zu umschiffen, die Demokratie auszuschalten und Investoren oder Investitionen zu schützen. Als Gewerkschaft weiß man, wie weitreichend sich diese Konsequenzen unter anderem in Sachen Mitbestimmung und Arbeitnehmerrechte bemerkbar machen.«

**Carsten Brömmelhoff per E-Mail**

## Stoßgebet zu Brandt

metallzeitung 4/2015, »Pflaume« über Peer Steinbrück

»Nach Schröder, Clement, Rieser, Steinbrück und TTIP-Befürworter Gabriel: Wer will da noch SPD wählen? Vielleicht hilft da nur noch ein Stoßgebet zu Willy Brandt. »Schick doch mal ein paar richtige SPD-Leute, sonst wird deine Partei bald bei 19 Prozent angelangt sein.«

**Karl W. Maier, Olching**

»Mich hat die ideologisch geprägte Polemik erschrocken. Auch wenn Sie mit den politischen Ansichten von Peer Steinbrück nicht konform gehen, sollten Sie Re-



spekt vor dem Menschen, der zweifellos einer der wenigen deutschen Politiker mit Substanz ist, zeigen. Im Stile der Bildzeitung machen Sie in Populismus. Das zeugt nicht von Seriosität. Im Gegenteil, es ist sehr, sehr billig. Aber die Wahrheit ist für Leute wie Sie schwer zu ertragen. Steinbrück benennt sie und erzählt den Menschen keine Märchen.«

**Hans-Georg Ahlers, Springe**

## Zu viele Überstunden

metallzeitung 4/2015, Zahlen über Arbeitsstunden

»58,5 Milliarden sind die Gesamtzahl der Arbeitsstunden, nicht die Überstunden! Aber fast zwei Milliarden Überstunden, davon mehr als die Hälfte unbezahlt, sind immer noch zu viele. Wäre die Arbeit besser verteilt, würde die gesetzliche und tarifliche Arbeitszeit gesenkt, würden nicht so viele Überstunden anfallen. Wäre die Anzahl der Vollzeit tätigen Mütter im Westen so hoch wie im Osten (55,77 Prozent), sähe die Welt auch schon etwas besser aus. Aber gut, dass Ihr solche Zahlen immer mal wieder veröffentlicht!«

**Stephan Krull, Magdeburg**

## Hinweis der Redaktion

Stephan Krull hat recht. Uns ist ein Fehler passiert: Die 58,5 Milliarden Stunden, über die wir berichtet haben, waren sämtliche geleistete Arbeitsstunden, nicht die Überstunden.



**? FRAGE UND ANTWORT**

**In der letzten Ausgabe der metallzeitung habe ich gelesen, dass es für Beschäftigte, deren Kind krank ist, ein Anspruch auf unbezahlte Freistellung gibt, der nicht eingeschränkt werden kann. Ist dem so? Und wie lange kann ein Beschäftigter daheim bleiben, um sein Kind zu pflegen?**  
Peter Schulz, Berlin

**Antwort der Redaktion:**

In der Tat: Liegt ein Kind krank im Bett, haben berufstätige Mütter und Väter einen Anspruch auf Freistellung. Wenn ein Beschäftigter nach ärztlichem Zeugnis ein krankes Kind betreuen muss und die Betreuung durch eine andere Person nicht möglich oder zumutbar ist, dann sind die Voraussetzungen des Paragraph 616 Bürgerliches Gesetzbuch erfüllt: Nach diesem hat ein Beschäftigter Anspruch auf Entgeltfortzahlung, wenn er aus persönlichen Gründen für eine »verhältnismäßig nicht erhebliche« Zeit seine Arbeit nicht erbringen kann. Als eine »verhältnismäßig nicht erhebliche« Zeit wird in der Rechtsprechung in aller Regel ein Zeitraum von fünf Arbeitstagen angesehen.

Häufig wird in Tarifverträgen abschließend festgelegt, ob, wann und in welchem Umfang der Beschäftigte Anspruch auf bezahlte Freistellung hat. Immer aber hat ein in der gesetzlichen Krankenversicherung versicherter Beschäftigter Anspruch auf unbezahlte Freistellung. Dieser Anspruch besteht nach Paragraph 45 Absatz 2 Sozialgesetzbuch Teil V (SGB V) in jedem Kalenderjahr für jedes Kind längstens für zehn Arbeitstage, für alleinerziehende Versicherte längstens für 20 Arbeitstage. Sind der pflegende Elternteil und das Kind gesetzlich krankenversichert, kann Kinderpflegekrankengeld beantragt werden. Voraussetzung ist, dass ein Arzt ein Attest schreibt und keiner da ist, der für die Pflege einspringen kann. Dazu darf das kranke Kind nicht älter als zwölf Jahre alt sein. ■

**Gemeinsam für ein gutes Leben**

Die Bundesregierung startet einen Bürgerdialog. Der Titel: »Gut Leben in Deutschland«. Schon mal gehört? Ja. Das klingt fast wie der Slogan der IG Metall. Seit vielen Jahren macht sich die IG Metall stark: »Gemeinsam für ein gutes Leben«. Und auch der Bürgerdialog ist für Metallerinnen und Metaller nichts Neues: Ob Beschäftigtenbefragung oder Debattenpapier zum Gewerkschaftstag, ob in den Betrieben oder in den Gremien – bei der IG Metall wird Beteiligung und Demokratie schon immer großgeschrieben. Und als Beteiligungsgewerkschaft setzt sie sich auch für ein gutes Leben der

Menschen in Deutschland ein. Deshalb beteiligt sie sich auch mit Veranstaltungen am Bürgerdialog der Bundesregierung. Die Planungen dafür laufen. Erste Termine gibt es unter diesem QR-Code oder hier:



[gut-leben-in-deutschland.de](http://gut-leben-in-deutschland.de)

**Schluss** machen mit der **Billigstrategie**

**WERKVERTRÄGE**

Die IG Metall stemmt sich gegen die Billigstrategie der Arbeitgeber, immer mehr Arbeit über Werkverträge auszulagern.

Wenn ich heute einen Betrieb besuche, dann reibe ich mir oft die Augen. Auf der einen Seite des Fließbands arbeiten – in grüner Arbeitshose – die Stammbeschäftigten. Sie erhalten faire Löhne nach IG Metall-Tarif.

Auf der anderen Seite des Fließbands – erkennbar an ihrer andersfarbigen Kleidung – arbeiten Menschen, die fast das Gleiche tun. Nur werden sie deutlich schlechter bezahlt.

Die Strategie der Arbeitgeber ist leicht durchschaubar: Sie verlagern Aufgaben aus der Logistik, aber auch Konfektionierungs- und Montagetätigkeiten an sogenannte industrielle Kontraktlogistiker. Die versorgen Montagelinien mit Teilen oder sie montieren komplette Komponenten wie Räder oder Achsen vor. Alles Arbeit, die zuvor Stammbeschäftigte verrichten haben. Und diese Menschen werden viel schlechter bezahlt.

**Profit dank Billigstrategie.**

Da macht die IG Metall nicht mit. Ob Kontraktlogistik, Industriedienstleistungen oder Facility Management – wir schauen genau hin. Der Plan: Wir verhindern Werkverträge, holen Tätigkeiten zurück oder, wenn es



Foto: Gaby Gerster

**Detlef Wetzel, Erster Vorsitzender der IG Metall**

anders nicht möglich ist, gestalten wir die Ausgliederung fair.

Ob der Plan gelingt, hängt von der Mitgliederstärke ab. Nur dann können wir etwas erreichen. Das zeigt das Beispiel BLG Wackersdorf, ein Logistikunternehmen, das für BMW Autoteile verpackt. Die Erfolgsformel für ihre Tarifbindung: viele Mitglieder, Betriebsratswahl, Tarifverhandlung, Warnstreiks, Tarifvertrag und schließlich pro Monat einige Hundert Euro mehr in der Tasche.

Das ist der richtige Weg. Aber wir brauchen Unterstützung: Politiker, die der Billigstrategie der Arbeitgeber endlich gesetzliche Grenzen setzen. ■

**Ihr habt eine Frage an Detlef Wetzel ...**

... zu Politik, Gesellschaft oder der Gewerkschaft? Schickt sie uns per E-Mail! Der Erste Vorsitzende der IG Metall beantwortet jeden Monat Eure Fragen auf: [igmetall.de/gute-frage](http://igmetall.de/gute-frage)



# Tag der **Arbeit** wird 125 Jahre

**1. MAI** Vor 125 Jahren gingen Menschen auf der ganzen Welt zum ersten Mal am 1. Mai auf die Straße, um für die Rechte der Arbeiterschaft zu demonstrieren. In Deutschland galt noch das Sozialistengesetz und Versammlungen waren verboten. So kam die Nelke ins Spiel und wurde zum Symbol des 1. Mai.

Sie gehört zum 1. Mai wie der Dom zu Köln: die rote Nelke. Die Tradition ist so alt wie der 1. Mai. Die rote Nelke begleitete die Maidemonstrationen von Beginn an. 1890 waren Versammlungen verboten. Deshalb trafen sich die Menschen zum Ausflug in benachbarten Gartenlokalen. Wo Versammlungen verboten waren, gab es auch keine Fahnen, unter denen sich die Demonstranten hätten sammeln können. Die rote Nelke im Knopfloch war das Zei-

chen, an dem sich die Gleichgesinnten erkannten.

In diesem Jahr feiert der 1. Mai seinen 125. Geburtstag. 1889 hatte der Gründungskongress der Zweiten Internationalen den 1. Mai 1890 zum Kampftag der Arbeiterbewegung ausgerufen. Sie gedachten damit der Opfer der Ausschreitungen am Haymarket in Chicago. Die nordamerikanische Arbeiterbewegung hatte am 1. Mai 1886 zu einem mehrtägigen Generalstreik aufgerufen. Sie forderte den Achtstun-

## MACH MIT

### Was, wann, wo

Mehr zum 1. Mai und eine interaktive Landkarte gibt es unter:

► [igmetall.de/erster-mai](http://igmetall.de/erster-mai)

■ Entlang welcher Route die Demonstration verläuft, wer auf welchen Kundgebungen redet und welche Künstler auf dem Programm stehen, findet Ihr auf der Internetseite Eurer Heimatverwaltungsstelle. Hier geht's zur Suche  
► [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)



dentag. Bei Auseinandersetzungen mit der Polizei kamen mehrere Menschen ums Leben. Im ganzen Land wurden Arbeiterführer verhaftet und Gewerkschaftszeitungen verboten.

**Hallo, Feierabend!** In diesem Jahr steht der 1. Mai unter dem Motto »Die Arbeit der Zukunft gestalten wir!«. Der DGB hat dazu elf Plakate gestaltet. Mit Texten wie »Hallo, Feierabend!«, »Tschö, Familienfeindlichkeit!« oder »Moin, moin, Mindestlohn!« sprechen sie die verschiedenen Probleme an, mit denen Beschäftigte heute kämpfen.

**Hier spricht die IG Metall.** Auch die IG Metall ist am 1. Mai an vielen Orten vertreten. Detlef Wetzel spricht auf dem Marienplatz in München. Jörg Hofmann ist in Lübeck am Rathausplatz zu Gast. Christiane Benner spricht auf dem Römerberg in Frankfurt am Main und Jürgen Kerner am Rathaus in Singen. Hans-Jürgen Urban tritt am Volkshaus in Dresden ans Rednerpult, Wolfgang Lemb in Minden, Johanniskirchhof am BÜZ, und Irene Schulz auf dem Marktplatz in Aurich. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Die rote Nelke ist das Symbol des 1. Mai und sie war von Anfang an dabei, als vor 125 Jahren zum ersten Mal Menschen auf der ganzen Welt am 1. Mai demonstrieren.



# Kfz-Tarifrunde startet

## KFZ-HANDWERK

Die IG Metall fordert 5,5 Prozent mehr Geld für ihre Mitglieder in Autohäusern und Kfz-Werkstätten. Seit Mitte April laufen die Tarifverhandlungen.

Die Tarifverhandlungen im Kfz-Handwerk sind angelaufen. 5,5 Prozent mehr Geld fordert die IG Metall für ihre Mitglieder in den Autohäusern und Werkstätten. Das haben die gewählten Tarifkommissionen der einzelnen Bundesländer einheitlich beschlossen. Dazu kommen weitere regionale Forderungen.

Die Tarifverhandlungen starteten Mitte April in Baden-Württemberg und Hessen. Bis Mitte Mai werden in allen Bundesländern Verhandlungen anlaufen. Bislang gibt es keinerlei Ergebnisse. Schon bald könnte es zu Warnstreiks kommen.

**Arbeitgeber im Chaos.** Schon jetzt zeichnen sich komplizierte Verhandlungen ab. Hauptgrund ist das Chaos auf Arbeitgeber-

seite: Viele Betriebe sind aus den Kfz-Innungen ausgetreten, im Norden und Osten sind nur noch wenige Betriebe in der Tarifgemeinschaft. In Niedersachsen dagegen gibt es gleich zwei konkurrierende Kfz-Unternehmerverbände. In Nordrhein-Westfalen will die Innung gar nicht mehr verhandeln. Nur die Niederlassungen der Autohersteller haben einen Tarifvertrag. Das haben die Beschäftigten in der letzten Tarifrunde mit Warnstreiks erkämpft.

Auf diesem Weg will die IG Metall auch in der aktuellen Tarifrunde gegen Chaos und Tariffucht vorgehen: die Hersteller mit ins Boot holen, und viele Mitglieder für Aktionen und Warnstreiks gewinnen. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

## PFLAUME DES MONATS

### Voraussagen, die keiner braucht

Mit Daten kann man so ziemlich alles machen, was kein Mensch braucht. Zum Beispiel im Internet ungefragt Buchtipps geben. Angeblich will die US-Bank JP Morgan anhand von Daten das Fehlverhalten ihrer Beschäftigten voraussagen. Alle anderen Möglichkeiten – Kaffeesatz, Sternedeuten und Glaskugel – waren offenbar ausgereizt. Aber auch wenn Algorithmen danebenliegen, haben sie Vorteile für Datenkraken: Niemand bekommt mehr schmutzige Finger vom Kaffeesatz und es gibt Platz in der Personalabteilung, weil Glaskugel und Teleskop in den Keller wandern. Aber mal ehrlich: Wer braucht denn Glaskugel, Kaffeesatz oder Algorithmen, um Fehler von Managern vorherzusagen? ■



Das Logo der US-Bank JP Morgan

## ZAHLEN UND FAKTEN

**7,5** Viel Sitzen gilt als ungesund. Aber pro Tag tut das in Deutschland jeder im Schnitt siebeneinhalb Stunden lang, fand die Sporthochschule in Köln heraus. Junge Leute sitzen sogar neun Stunden.

**390000** Digitalisierung und Einsatz von Robotern erhöhen die Produktivität in der Industrie in den nächsten 10 Jahren um 30 Prozent. So eine Studie von Boston Consulting. Gleichzeitig entstünden 390 000 neue Arbeitsplätze.

**47,4** Die Tarifentgelte in der Metall- und Elektroindustrie sind zwischen 2000 und 2014 um 47,4 Prozent gestiegen. In der Gesamtwirtschaft laut WSI »nur« um 37,7 Prozent.

**25,7** Die Sparpolitik, die die EU Griechenland verordnet hat, ließ das Bruttoinlandsprodukt zwischen 2007 und 2014 um fast 26 Prozent schrumpfen, errechnete das Institut IMK.

**4** Nur 4 Prozent aller Vorstände in den DAX-Konzernen kommen aus Ostdeutschland. 8 Prozent der Topmanager sind Frauen.

**9,2** Männer, für die Tarifverträge gelten, verdienen im Schnitt 6,6 Prozent mehr als nicht tarifgebundene. Bei Frauen macht der Unterschied sogar 9,2 Prozent aus, meldet das WSI.

**93** So viel Prozent aller Beschäftigten stimmten in einer Umfrage von TNS Infratest der Aussage zu, dass Mitbestimmung ihre Motivation erhöht.



Das Motto des Deutschen Gewerkschaftsbunds zum 1. Mai

Foto: DGB

Foto: palaka/panthermedia.net



# Den Wandel gestalten

## INDUSTRIE 4.0

Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt fundamental verändern. Was das für Arbeit und Beschäftigung bedeutet, ist noch nicht sicher. Die IG Metall will die Chancen verwirklichen – und engagiert sich in Plattformen zur Industrie 4.0.

Kaum zu glauben, dieses Tempo, diese Rasanz, diese ungeheure Vehemenz der Veränderung. Kaum zu glauben, wie schnell und umfassend aus einem schicken Schlagwort nun also Wirklichkeit geworden ist – zumindest hier, an diesem wolkenlos-warmen Vormittag Mitte April auf der Hannover Messe, in den Messehallen 7 und 8.

Wer sich ein Bild und einen Begriff davon machen wollte, was sich hinter dem Begriff »Industrie 4.0« verbirgt, wer eine Ahnung davon bekommen wollte, was Vernetzung und Digitalisierung bereits zu leisten imstande ist, der bekam in diesem Jahr auf der größten Industriemesse der Welt Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle:

Roboter gab es da zu sehen, die Hand in Hand mit Menschen arbeiten, 3-D-Drucker, die leise surrend und irrsinnig schnell Geschirr aus Keramik drucken, Maschinen, die selbstständig miteinander kommunizieren, intelligente Anlagen, die rundum vernetzt sind. Alles sehr beeindruckend.

Wer allerdings wissen wollte, wie die Zukunft der Industriearbeit unter den Bedingungen von Industrie 4.0 aussieht, wer erfahren wollte, welche Auswirkungen die technischen Neuerungen auf die Beschäftigten und auf ihre Arbeit haben – der bekam in Hannover keine eindeutigen Antworten.

Das aber, sagt Jörg Hofmann, liegt in der Natur der Sache: »Industrie 4.0 ist in ihren Folgen für die Arbeitsprozesse vielfach noch eine Blackbox«, betonte der Zweite Vorsitzende der IG Metall auf der Tagung »Gute Arbeit in der Fabrik 4.0« auf der Hannover Messe. Zu der Konferenz hatten Vorstand und Betriebsrat von Volkswagen und die IG Metall 200 Experten aus Un-

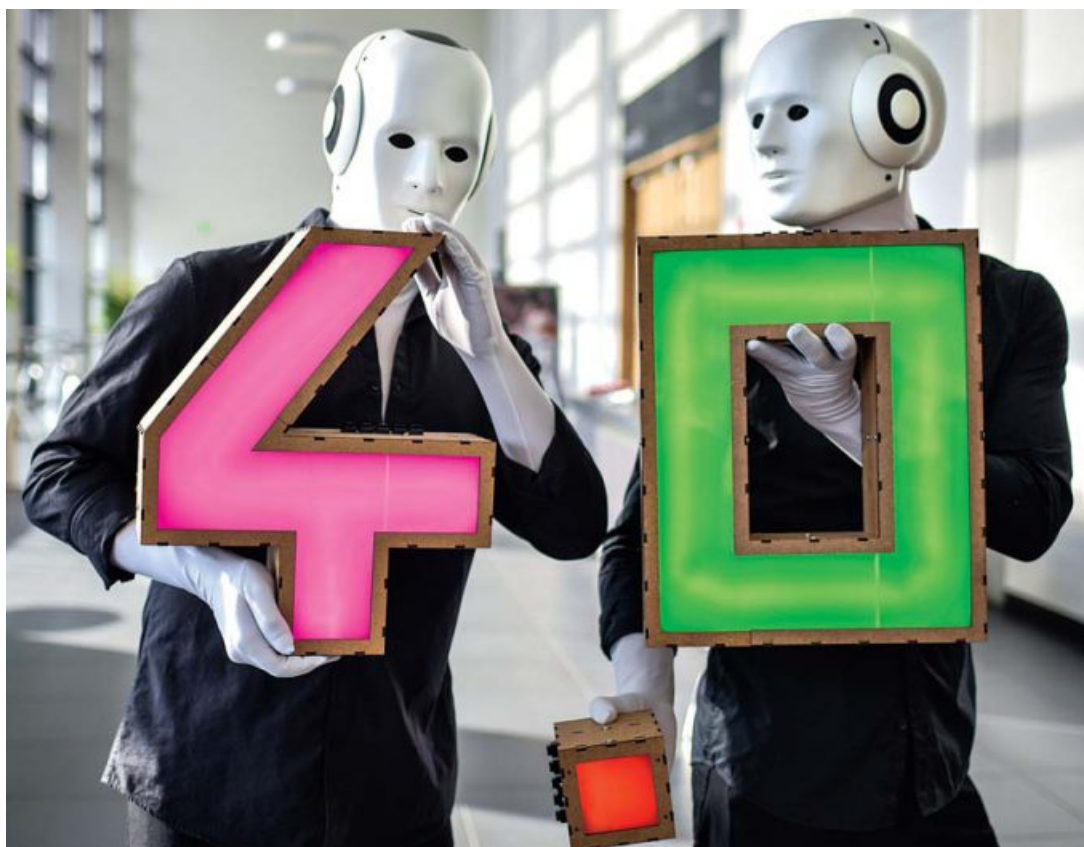


Foto: Ole Spatzi/dipa/pa

Protagonisten des Neuen: Zwei als Roboter verkleidete Darsteller auf der Hannover-Messe, die vom 13. bis zum 17. April stattfand.



## WISSEN

### Neu gegründete Plattform Industrie 4.0

Die IG Metall beteiligt sich an der von der Bundesregierung ins Leben gerufenen Plattform Industrie 4.0. Die Plattform soll die Arbeit der Verbändeplattform Industrie 4.0 von VDMA, ZVEI und BITKOM fortsetzen und das Thema Industrie 4.0 auf eine breite politische und gesellschaftliche Basis stellen. Die Plattform steht unter der Leitung eines Kreises um Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und Bundesforschungsministerin Johanna Wanka, dem unter anderem Jörg Hofmann, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, angehört. Im Strategiekreis vertritt Christiane Benner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied, die IG Metall. Constanze Kurz, Leiterin des Ressorts »Zukunft der Arbeit« beim Vorstand der IG Metall, übernimmt die Leitung der Arbeitsgruppe »Arbeit, Aus- und Weiterbildung« und sitzt im Lenkungskreis, der für die industrielle Strategieentwicklung, Koordinierung, Entscheidung und Umsetzung verantwortlich ist. Auch in den weiteren Arbeitsgruppen wird die IG Metall vertreten sein.

ternehmen, Wissenschaft, Politik und Gewerkschaften eingeladen, um mit ihnen Antworten auf die Herausforderungen der Digitalisierung zu suchen. Das Themenspektrum umfasste Fragen zur Arbeitsorganisation in der Fabrik 4.0, zur Ausbildung und Qualifizierung, zu erweiterten Beteiligungsmöglichkeiten für die Beschäftigten und ging bis zur Arbeits- und Datensicherheit in der vernetzten Fabrik.

Zusätzlich zu den Diskussionsrunden wurde auf der Konferenz eine offene Plattform für gute Industriearbeit gegründet. Sie steht Unternehmen, Betriebsräten und Wissenschaftlern offen, um sich intensiv über Ideen, Konzepte und Praxisbeispiele für gesunde, quali-

fikationsfördernde Arbeitsbedingungen in der Industrie 4.0 auszutauschen.

Ein Austausch, das betont alle, ist wichtig – denn auch wenn bislang keineswegs klar sei, was Industrie 4.0 und Digitalisierung für Arbeit und Beschäftigung bedeute, sei, darauf verwies Jörg Hofmann, eines doch unstrittig: Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt fundamental verändern. »Alles hängt davon ab, wie wir die Weichen stellen, welche Leitbilder, Leitplanken und Gestaltungsansätze wir für die betriebliche Praxis entwickeln.«

**Digitale Kompetenz.** Zu tun, das wurde auf der Konferenz klar, gibt es eine Menge. Zwar biete Industrie 4.0 die Chance, den Anteil qualifizierter Arbeit in der Fabrik zu steigern und monotone Arbeit abzuschaffen, zwar könne der mit der Digitalisierung einhergehende Wandel beschäftigungspolitisch verträglich gestaltet werden – eine wesentliche Voraussetzung dafür sei jedoch, die Beschäftigten zügig auf ein sich veränderndes Aufgabenspektrum vorzubereiten.

Nötig sei solide Technikfolgenabschätzung und daraus abgeleitete Qualitätsbedarfe für die Aus- und Weiterbildung. »Weiter brauchen wir Veränderungen der akademischen Ausbildung«, so Hofmann, »erweiterte Mitbestimmungsrechte in den Betrieben und wirksamen Beschäftigtendatenschutz«. Es gehe um ein »Leitbild von guter Arbeit in einer digitalisierten Welt«, das die Interessen der Beschäftigten an mehr Arbeitsqualität, besseren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und einem guten Leben aufnehme. »Industrie 4.0 muss ihren gesellschaftlichen Nutzen unter Beweis stellen«, so Jörg Hofmann. »Rationalisierungsstrategien sind zu wenig.« ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Informationen zur Plattform:

[gutareit4punkto.de](http://gutareit4punkto.de)

## RECHT NAH DRAN

### Erwischt: Arbeitgeber lässt Betriebsrat hinterherschneffeln

Andreas Werner ist fassungslos: »Wenn das Schule macht«, sagt er, »dann können wir Betriebsratsarbeit in Deutschland einstellen.« Werner ist IG Metall-Sekretär in Duisburg-Dinslaken. Was ihn empört, ist ein Skandal bei EuroMaint Rail, einem Eisenbahn-Instandhaltungsunternehmen mit fünf deutschen Werken. Dort hat die Geschäftsführung einen Privatdetektiv auf den Gesamtbetriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Groß angesetzt.

Das Unternehmen ist in einer schwierigen Situation: 2014 strich die Geschäftsführung das Weihnachtsgeld. Dagegen wehrt sich die Belegschaft mit einem standhaften Betriebsratsvorsitzenden und mit drei beteiligten Gewerkschaften: der EVG, der IG Metall und der IG BCE. Sie bilden eine Tarifgemeinschaft.

Das Kalkül des Arbeitgebers war für die Gewerkschaft klar: Ist erst einmal der Kopf der Gegenwehr weg, bricht auch der Widerstand zusammen. Das Unternehmen erklärt, es hätte ein Interesse gehabt, zu wissen, »ob der Gesamtbetriebsratsvorsitzende seinen Amtsanforderungen (...) nachkommt oder ob

nicht Drittinteressen während der Arbeitszeit wahrgenommen werden«. Gewerkschafter übersetzen das so: EuroMaint Rail wollte Groß eine Verfehlung anhängen, um ihn zu kündigen. Lange bestritt das Unternehmen die Überwachung, hat sie mittlerweile aber zugegeben und sich bei Groß entschuldigt. Die Hinweise waren erdrückend. Den Gewerkschaften liegen Rechnungen einer Detektei von 47000 Euro vor. Angesichts des gestrichenen Weihnachtsgeldes ist die Empörung im Betrieb groß.

Ist solch eine Schnüffelattacke erlaubt? Die Antwort von Reinold Mittag, Betriebsverfassungsrechtler beim IG Metall-Vorstand, ist ein klares Nein. Der Arbeitgeber habe womöglich gegen eine ganze Reihe von Gesetzen verstoßen. »Das könnte sogar strafrechtlich relevant sein.« Ein Verstoß gegen das Datenschutzgesetz sei es ohnehin. Der Betriebsrat habe nun Anspruch darauf, dass er die gesammelten Daten einsehen kann. Darauf pochen Betriebsrat und Gewerkschaften bei EuroMaint Rail. ■

Bernd Kupilas für  
metallzeitung@igmetall.de

### Renten steigen wie die Löhne

Die Renten steigen am 1. Juli im Westen um 2,1 Prozent und im Osten um 2,5 Prozent. Bei einer Monatsrente von 1000 Euro erhöht sich diese durch die Anpassung um rund 21 Euro im Westen und um etwa 25 Euro im Osten.

Erstmals seit 2002 steigen die Renten in diesem Jahr wieder parallel zu den Löhnen der Beschäftigten. »Die Rentnerin-

nen und Rentner profitieren auch von den guten Tarifabschlüssen der IG Metall und anderer Gewerkschaften«, sagt Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Gute Renten setzen aber eine Verbesserung des Rentenniveaus voraus. »Sonst bleiben die Renten mittelfristig von der Lohnentwicklung abgekoppelt«, warnt Urban. ■

## KURZ & BÜNDIG

### Metallrente wächst

Rund 46 000 neue Verträge über kapitalgedeckte geförderte Altersvorsorge hat Metallrente 2014 abgeschlossen. Die Zahl der Verträge liegt mit 540 000 acht Prozent über dem Vorjahr. Betriebsrentenverträge hat ebenfalls zugegeben. Metallrente ist das Versorgungswerk von IG Metall und Metallarbeitgebern.

[metallrente.de](http://metallrente.de)



Foto: Phovoi R./panthermedia.net

**2014 fingen so wenig Azubis in den Betrieben an wie nie zuvor.**

### Immer weniger Azubis

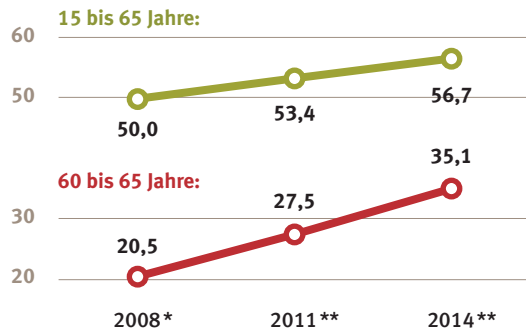
522 000 Azubis hat die deutsche Wirtschaft im Jahr 2014 eingestellt – so wenig wie nie zuvor. Über 280 000 Bewerber haben keinen Ausbildungsplatz gefunden. Das zeigt der aktuelle Berufsbildungsbericht der Bundesregierung. Bundesbildungsministerin Wanka sieht vor allem eine mangelnde Wertschätzung für die duale Berufsausbildung als Grund für den Tiefstand. Tatsächlich jedoch blieben viele Ausbildungsplätze unbesetzt, gerade in den Metall- und Elektrobereichen. Wesentlicher Grund dafür ist, dass die Betriebe sich nach wie vor nur die Besten herauspicken, meint das geschäftsführende IG Metall-Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Urban. »Die Bestenauslese muss endlich aufhören. Auch Jugendlichen mit Hauptschulabschluss muss eine Ausbildung ermöglicht werden.«

# Eine neue Kult

## DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

### Erwerbstätigkeit Älterer steigt überproportional

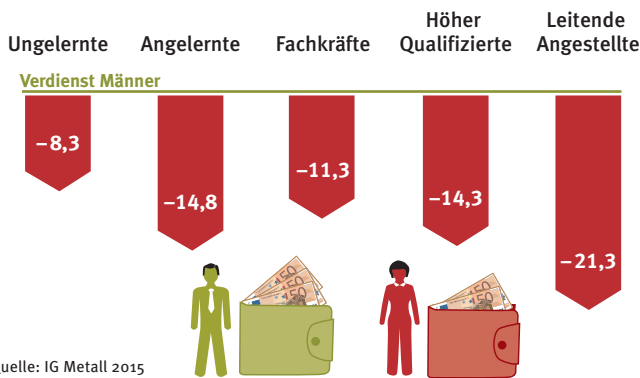
So viel Prozent der Männer und Frauen in den einzelnen Altersgruppen waren 2008 bis 2014 sozialversicherungspflichtig beschäftigt:



\*Juni, \*\*September | Quelle: Statistisches Bundesamt 2014/2015

### Aufstieg bringt Frauen mehr Ungleichheit

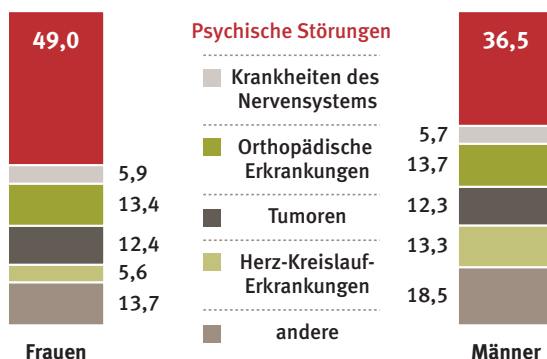
So viel Entgelt haben Frauen in Deutschland in verschiedenen Tätigkeiten 2010 im Schnitt weniger erhalten als Männer auf den gleichen Qualifikationsebenen (Verdienstabstand in Prozent):



Quelle: IG Metall 2015

### Die meisten Frührenten haben psychische Gründe

Rund 1,72 Millionen Menschen erhalten eine Erwerbsminderungsrente. Die fünf häufigsten Ursachen für die Frührente waren 2013 (Anteile in Prozent):



Quelle: Deutsche Rentenversicherung 2015

## INTERVIEW

Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen – so begründete die IG Metall ihren Kampf für die 35-Stunden-Woche. Warum wir jetzt eine neue Debatte um die Arbeitszeitkultur brauchen, erklärt IG Metall-Tarifpolitiker Stefan Schaumburg.

*Wie sähen die Arbeitszeiten aus, wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer selbst darüber entscheiden könnten?*

**Schaumburg:** Die meisten würden im Schnitt zwischen 32 und 35 Stunden in der Woche arbeiten. Das zeigt sowohl unsere Beschäftigtenbefragung als auch wissenschaftliche Studien.

Regelungen gibt. Qualifizierte Angestellte wollen oft keine »starrten« Vorgaben, weil diese sie bei der Arbeit behindern. Arbeit ist nicht für jeden nur Mühe und Plage. Es ist aber wissenschaftlich erwiesen, dass überlange Arbeitszeiten ohne Ausgleich langfristig gesundheits-schädlich sind.

*Und in Wirklichkeit?*

**Schaumburg:** Werden Frauen oft in Teilzeit gedrängt, während in Vollzeit beschäftigte Männer im Schnitt 40 bis 42 Stunden arbeiten.

*Was will die IG Metall tun, damit Wünsche und Wirklichkeit besser zusammenpassen?*

**Schaumburg:** Wir brauchen bei der Arbeitszeit unterschiedliche Lösungsmodelle. Wer taktgebunden oder schwer körperlich arbeitet oder beides zusammen, oft auch unter gesundheitsschädlichen Einflüssen, braucht kurzfristig einen Ausgleich. Für solche Beschäftigte müssen wir genauso wie für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über kürzere Wochenarbeitszeiten diskutieren. Hoch qualifizierte Angestellte, die ein Jahr an einem Projekt arbeiten, sind zwar weniger körperlich belastet, dafür aber öfter psychisch. Sie brauchen einen anderen Belastungsausgleich und mehr Freiräume während eines Projekts und im Anschluss daran.

*Wie kommt das?*

**Schaumburg:** Es gibt keine Angebote für verkürzte Vollzeit, obwohl sich gerade junge Familien das oft wünschen. Bei Vollzeitlern wird Arbeitszeit, die über die tarifliche hinausgeht, oft nicht erfasst. Etwa weil bei der Zeiterfassung Arbeitszeit, die eine bestimmte Stundenzahl überschreitet, gekappt wird. Oder weil Beschäftigte nach Feierabend zu Hause oder auch im Büro weiterarbeiten, weil der Arbeitsdruck so hoch ist. Arbeitszeit, die nicht erfasst wird, kann auch nicht begrenzt und vergütet werden.

*Wie könnte das durchgesetzt werden?*

*Woran hakt es denn genau?*

**Schaumburg:** Die Tarifverträge in der westdeutschen Metallindustrie regeln meistens nur, dass die 35-Stunden-Woche im Durchschnitt von zwölf Monaten erreicht sein muss. Wie das geschieht, muss im Betrieb geklärt werden. Betriebsräte fühlen sich dabei teilweise von der IG Metall im Stich gelassen. Das Problem ist, dass es nicht überall betriebliche

Damit diese Freiräume entstehen, muss längere Arbeitszeit in Freizeit ausgeglichen werden. Das setzt aber zuerst einmal voraus, dass jede geleistete Arbeitsstunde erfasst wird. Wir müssen für Beschäftigte, die 40 Stunden oder länger arbeiten, über Langzeit- und Lebensarbeitszeitkonten reden, auf denen sie Arbeitszeit ansparen können.

Infografiken: Julia Buschmann



# ur der Arbeitszeit



Fotos: Frank Rumpenhorst

**Stefan Schaumburg leitet den Bereich Tarifpolitik beim IG Metall-Vorstand. Mehr zum Thema Arbeitszeit gibt es auch in unserem Stichwort »Normalarbeitsverhältnis« auf Seite 15 dieser Ausgabe.**

*Um dann was damit zu machen?*

**Schaumburg:** Um mal sagen zu können: Jetzt scheint die Sonne, jetzt geh' ich heim. Ich meine damit, um ihre Arbeit besser mit ihrem Leben vereinbaren und ihre persönlichen Wünsche erfüllen zu können. Etwa um sich weiterzubilden, Zeit für eine längere Reise zu haben oder Angehörige zu pflegen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich jahrelang im Betrieb verausgabt und 40 Stunden und mehr gearbeitet haben, würden gern mal kürzertreten und was anderes machen, zeigen unsere Erfahrungen. Junge Eltern möchten ihre Arbeitszeit zeitweise verringern, um Zeit für die Familie zu haben. Es sollte möglich sein, dass alle, die mal kürzer arbeiten wollen, die fehlenden Stunden zur tariflichen Wochenarbeitszeit vor- oder später nacharbeiten.

*Das wäre eine ganz neue Arbeitszeitkultur.*

**Schaumburg:** Das stimmt. Statt Arbeit ohne Grenzen und starren Einheitsregelungen für alle mehr persönliche Freiheit. Jeder verteilt seine Arbeitszeit so über das Arbeitsleben, dass er sein Leben individuell gestalten kann.

*Denkst Du, die Arbeitgeber sagen: Super Idee, wir sind dabei?*

**Schaumburg:** Überhaupt nicht. Wenn es um Arbeitszeiten geht, laufen wir bei ihnen zuerst gegen eine Betonwand. Es wird eine harte Auseinandersetzung werden. Aber wenn die Arbeitgeber von Beschäftigten Flexibilität fordern und die Belegschaften auch bereit dazu sind, wenn betriebliche Abläufe es erfordern, müssen die Chefs es auch akzeptieren, dass Beschäftigte ihre Wünsche an Flexibilität verwirklichen können.

*Warum denkt die IG Metall eigentlich nicht an eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung?*

**Schaumburg:** Wenn tatsächlich über 40 Stunden gearbeitet wird, macht es wenig Sinn, die 32-Stunden-Woche für alle zu fordern. Viele Beschäftigten wollen das auch nicht. Als wir für die 35-Stunden-Woche kämpften, ging es darum, in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit die Arbeit gerechter zu verteilen. Jetzt müssen wir die Arbeitszeit im Osten an den Westen angleichen. Für alle Beschäftigten geht es um die Balance von Arbeit und Leben. Umfragen zeigen: Arbeitszeit, Gesundheit, Vereinbarkeit sind die Themen, die den Menschen wichtig sind.

*Was will die IG Metall als Nächstes tun?*

**Schaumburg:** Alle Arbeitszeit muss erfasst und, wo erforderlich, begrenzt werden. Sie soll grundsätzlich vergütet beziehungsweise durch Freizeit ausgeglichen werden. Und: Sie muss für Beschäftigte planbar und beeinflussbar sein. Wir starten gerade eine betriebliche Initiative, um für diese Themen zu sensibilisieren und mit Betriebsräten, Beschäftigten und Unterstützung von Wissenschaftlern Lösungen zu erarbeiten.

*Und dann?*

**Schaumburg:** Wir wollen den Beschäftigten Lust darauf machen, mit Betriebsräten und Vertrauensleuten zu debattieren, wie es beim Thema Arbeitszeit und Vereinbarkeit weitergehen soll. Sie sollen ihre Bedürfnisse anmelden. Die IG Metall will die Kolleginnen und Kollegen nicht mit ihren Vorstellungen »beglücken«, sondern gemeinsam mit ihnen überlegen, wo wir in den nächsten Jahren bei der Arbeitszeit hinwollen. Auf dem Gewerkschaftstag im Oktober werden wir ein Aktionsprogramm erarbeiten. Klar ist, das Thema lässt sich nicht von heute auf morgen bewältigen. Wir brauchen einen langen Atem. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## KURZ & BÜNDIG

### Vernünftiges Instrument

Deutschlands Manager haben es begriffen: Die Mitbestimmung sei ein »vernünftiges Instrument«. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie »Sprachlose Elite? Wie Unternehmer Politik und Gesellschaft sehen« des Göttinger Instituts für Demokratieforschung. Befragt wurden 160 männliche und weibliche Führungskräfte. Das neue Feindbild der Elite: die Medien.



Foto: Universal

### Gegen das Schweigen

Der Film »Im Labyrinth des Schweigens« erzählt die Geschichte eines jungen Staatsanwalts. Er kämpft in den 1950er-Jahren gegen alle Widerstände für Wahrheit und den ersten Auschwitz-Prozess. Der Film ist noch in einigen ausgewählten Programmkinos und auf DVD zu sehen:

► [imlabyrinth-film.de](http://imlabyrinth-film.de)

### Mindestlohn-Hotline

Die Mindestlohn-Hotline des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) ist nach wie vor gefragt. Beschäftigte, aber auch Chefs rufen an, um sich Rat zu holen. Häufige Beschwerde der Beschäftigten: Die Arbeitszeit werde nicht richtig aufgezeichnet. »Deshalb ist es wichtig, dass die Betriebe kontrolliert werden«, sagt DGB-Vorstand und Metaller Stefan Körzell.

► Hotline: 0391 40 88 003



# Stark im Ehrenamt

Sie sind mutig und couragiert. Sie sind Betriebsräte, Jugendvertreter, Referenten oder Vertrauensleute. Und: Sie engagieren sich neben ihrer Arbeit im Betrieb ehrenamtlich für Respekt und Toleranz. Dieses Engagement hat Respekt verdient. In diesem Jahr stellt die IG Metall im Internet jeden Monat einen Menschen per Video vor, der Veranstaltungen plant, politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger ins Boot holt sowie Aktivitäten gegen Rassismus, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung organisiert. metallzeitung stellt auf diesen zwei Seiten drei von ihnen vor. Weitere Porträts folgen in den nächsten Monaten unter [igmetall.de/respekt](http://igmetall.de/respekt).

Vertrauensmann Jürgen Mockenhaupt ist seit 34 Jahren bei den Deutschen Edelstahlwerken in Siegen beschäftigt. Sein Credo: »Ehrenamt ist, wenn man sich anstecken lässt und mitmacht.«



Fotos: Respekt.TV

## Gemeinschaft

## Sich anstecken lassen

**Geprägt und zusammengeschweißt.** Alles begann mit einem Aktionstag der Mitarbeiter vor drei Jahren. Wenige Wochen vorher hatten Betriebsrat und Vertrauensleute die ersten »Respekt!«-Schilder bei den Deutschen Edelstahlwerken in Siegen angebracht. Die Schilder der Initiative »Respekt!« bei der auch die IG Metall mitmacht, sind Symbole für Toleranz im Betrieb. Klar, dass sie an jedem Eingang der Deutschen Edelstahlwerke hängen mussten. Und auch klar: »Die Schilder sollten keine einmalige Botschaft sein, sondern uns immer wieder daran erinnern, mit unseren Mitmenschen respektvoll umzugehen«, erklärt Vertrauensmann Jürgen Mockenhaupt.

Genau das versucht die Belegschaft der Deutschen Edelstahlwerke vorzuleben, ein Konzern, in dem Menschen unterschiedlichster Na-

tionalitäten zusammentreffen. Und genau das unterstützt Jürgen Mockenhaupt: den respektvollen Umgang miteinander.

Deshalb war dann wenige Wochen später der Aktionstag der Mitarbeiter auch so wichtig. Die Idee wurde von einem Beschäftigten an die Vertrauensleute herangetragen: »Ich habe ein autistisches Kind, könnt Ihr helfen?« – war seine Frage. Gesagt, getan. Der Verkauf des Essens, der Getränke, Kickertunier sowie Spenden brachten über 40 000 Euro ein. Das Geld floss in den Bau eines neuen Therapiezentrums des Vereins Autismus Siegen. »Dieser Tag ist allen positiv im Gedächtnis geblieben. Er hat alle geprägt und zusammengeschweißt«, blickt Jürgen Mockenhaupt zurück. »Seitdem denken wir immer wieder daran, füreinander da zu sein, für Respekt zu sorgen und niemanden links liegen zu lassen.«

**Ohne Ehrenamt? Unvorstellbar.** Aktionen wie der Aktionstag der Mitarbeiter sind Höhepunkte im Leben des 48-Jährigen. Ohne Ehrenamt mag er sich sein Arbeitsleben gar nicht mehr vorstellen. »Es macht Spaß, wenn man über die Region hinaus hört, wie sich andere Leute einsetzen. Da will man einfach dazuhören und mitmachen.«

Wie viele Menschen, die ehrenamtlich tätig sind, hat auch der IG Metall-Vertrauensmann viele Termine und Sitzungen, die Freizeit kosten. Zum Glück steht seine Familie voll und ganz hinter ihm. Und auch vom Kollegenkreis wird Jürgen Mockenhaupt unterstützt. »Wenn ich wieder etwas zum Thema Respekt im Betrieb versuchen will, weiß ich, dass alle begeistert sein werden. Das macht mich stolz und motiviert mich, weiterzumachen.« ■



## Wissen

## Vorurteile abbauen

**Nichts gefallen lassen.** Mareike S. hat von Kindheit an gelernt zu argumentieren. Zu Hause hieß es immer: »Du musst selbst dafür eintreten, wenn du etwas willst.«

Sie wollte unbedingt die Ausbildung zur Konstruktionsmechanikerin machen. Deswegen zog sie weg aus ihrem Heimatdorf nach Bremen, um beim Stahlkonzern ArcelorMittal als erste Frau in diesem Beruf ausgebildet zu werden. Und sie wollte noch mehr – sich ehrenamtlich als Jugendbildungsreferentin bei der IG Metall einsetzen. Etwas bewegen. Das macht sie seit drei Jahren. Ihr Steckpferd: die antirassistische Bildungsarbeit. Sie befasst sich mit den Strukturen hinter Phänomenen wie »Pegida« und sie findet die Frage spannend, warum der Mensch so denkt und handelt. Ihrer Meinung nach ist soziale Gerechtigkeit ausschlaggebend, damit sich Menschen gleichbehandeln.

Mareike ist eine von den jungen, mutigen Frauen, die sagt: »Habt keine Angst, werdet offener und empathischer für Eure Mitmen-



schen.« Sie stellte aber auch fest, dass »das Umdenken nicht mit einem Fingerschnipsen funktioniert«. Deswegen will sie Wissen vermitteln und Vorurteile abbauen.

**Gerechtigkeit wagen.** In der Gewerkschaftsarbeit geht es auch darum, mehr soziale Gerechtigkeit zu wagen. Es geht darum, ein besseres Verhältnis und Bewusstsein unter den Beschäftigten zu schaffen. Deshalb lehrt Mareike, wie man eigenständig oder in der Gruppe komplexe Themen erarbeitet. Sie erklärt Wirt-

**Mareike S. arbeitet als Konstruktionsmechanikerin im Stahlwerk. Nebenbei engagiert sie sich ehrenamtlich als Jugendbildungsreferentin bei der IG Metall. Ihr Schwerpunkt: die antirassistische Bildungsarbeit.**

schaftspolitik, bricht das auf den Arbeitsplatz runter oder schafft ein Grundverständnis von der eigenen Position im Betrieb.

Von ihrem privaten Umfeld erhält die 28-Jährige viel Rückhalt. »Meine Freunde finden es cool, dass ich Aufklärungsarbeit leiste.« Dabei schätzt sie besonders was zurückkommt. Diese Aha-Momente, wenn andere Menschen Erkenntnisse haben.

Mareikes Ehrenamt gibt ihr viel Kraft: die Gemeinschaft, dass sich die Referenten treffen, untereinander austauschen, sich gemeinsam weiterbilden und natürlich auch Freundschaften daraus entstehen. »Gemeinsam macht es Spaß und wenn das Engagement von Herzen kommt, dann funktioniert 's auch.« ■

## Toleranz

## Nie wieder Faschismus

**Rassismus? Bei uns doch nicht.** Stammtischsprüche gegen Flüchtlinge oder Migranten – das nervt Frank Hauck. »Ich habe schon immer versucht, mich gegen Rassismus und Diffamierung zu stellen – dagegenzuhalten«, sagt er. Vor sechs Jahren in Mannheim beschloss Frank Hauck, sich ehrenamtlich zu engagieren: Auf einer Veranstaltung zur Pogromnacht sprach eine Zeitzeugin. Er hörte zu, diskutierte mit. Eine Aussage blieb ihm im Gedächtnis: »Ihr wart nicht dabei. Ihr könnt nichts dafür. Aber ihr

sorgt dafür, dass es nie wieder passiert.« Das bewegte Frank Hauck. Seither beschäftigt er sich mit den Auswirkungen des Dritten Reichs auf das Gedankengut der Menschen, mit Rassismus und Diffamierung. Frank Hauck möchte dazu beitragen, offensiver mit dem Thema umzugehen. »Gerade in Deutschland haben wir Erfahrung mit der Aufarbeitung rassistischer Themen. Ich möchte ein Teil von denen sein, die sagen, wir wollen das in Deutschland nie mehr haben.« Seit er als IG Metall-Vertrauensmann

und Botschafter für die Initiative »Respekt!« im Mercedes-Benz-Werk in Wörth unterwegs ist, kann er auf das Thema aufmerksam machen. Das Ziel des 47-Jährigen: mit Beschäftigten ins Gespräch kommen. Habt Ihr Schwierigkeiten untereinander? Was sind aktuelle Themen? Worüber spricht Ihr in der Kantine?

**Hakenkreuz an den Toilettentüren.** Nur reden hilft allerdings nicht immer. Der letzte Vorfall war schlimm. Frank Hauck wurde angesprochen auf Hakenkreuz-Schmierereien an einer Toilettentür im Werk. Der Fall ging hoch bis zur Werksleitung. Das Ergebnis: Die Tür wurde abgehängt, für Ermittlungen mitgenommen und eine neue Tür eingehängt.

Die Botschaft war deutlich: Wenn man den Verursacher findet, hat er mit Konsequenzen zu rechnen, und zwar in aller Schärfe. »Solche Schmierereien haben im Werk und in unserer Realität nichts verloren. Die Aktion zeigt, dass man Respekt-Botschafter nicht nur bei Mercedes braucht, sondern überall«, sagt Vertrauensmann Hauck. ■

**Der Mannheimer Frank Hauck setzt sich im Werk von Mercedes Benz in Wörth als IG Metall-Vertrauensmann für Kolleginnen und Kollegen aus über 66 Nationen ein.**



# Spionieren ist nicht erlaubt

**RECHT SO** | Immer wieder bezweifeln Chefs, dass krankgeschriebene Beschäftigte arbeitsunfähig sind und lassen sie ausspionieren. Ob ein Verdacht die Observation durch einen Detektiv begründet, erläutert Tjark Menssen.



**Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.**

Foto: Olaf Herrmann

Der Schutz der Persönlichkeit des Menschen gehört zu den höchsten Schutzgütern, die wir kennen. Es ist nicht nur vom Grundgesetz geschützt, sondern wirkt auch zwischen den Bürgern. Etwa im Falle von sexueller Belästigung oder bei Mobbing am Arbeitsplatz. Hiergegen muss der Arbeitgeber sogar aktiv einschreiten, um diese Verletzung des Persönlichkeitsrechts zu unterbinden. Ein Arbeitgeber, der keine Maßnahmen ergreift, macht sich schadensersatzpflichtig. Er selbst darf natürlich auch nicht in das Persönlichkeitsrecht seiner Beschäftigten eingreifen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, unter welchen Umständen der Arbeitgeber dazu berechtigt ist, einen Detektiv zu beauftragen, um einen krankgeschriebenen Arbeitnehmer zu observieren und mithilfe von Fotos und Videoaufnahmen Beweise für eine vorgetäuschte Erkrankung zu erhalten. Mit dieser Frage hat sich kürzlich das Bundesarbeitsgericht (BAG) befasst.

Klagt hatte eine Sekretärin, die – nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Chef –

arbeitsunfähig krankgeschrieben war, zunächst mit Bronchialerkrankungen, später wegen eines Bandscheibenvorfalles. Die ärztlichen Befunde teilte sie ihrem Vorgesetzten telefonisch mit.

**Besser nichts sagen.** Obwohl kein Arbeitnehmer verpflichtet ist, mitzuteilen, woran er erkrankt ist, kommt dies immer wieder vor – nicht selten zum Nachteil des Erkrankten. Deshalb ist es ratsam, wenn Beschäftigte bei einer telefonischen Krankmeldung keine Diagnose nennen.

**Zweifel am Attest.** Weil der Chef die Diagnosen bezweifelte, beauftragte er einen Detektiv. Dieser observierte die Frau an vier Tagen, unter anderem das Haus, sie und ihren Mann mit Hund vor dem Haus und den Besuch in einem Waschsalon. Dabei wurden auch Videos gefilmt. Der Observationsbericht enthielt elf Bilder, neun davon aus Videosequenzen. Das BAG entschied, dass ein Arbeitgeber, der einen Beschäftigten ohne konkreten Verdacht heimlich von einem Detektiv beobachten lässt, rechtswidrig handelt. Fotos und Videoaufnahmen, die er dabei hat anfertigen lassen, begründen einen Anspruch auf Entschädigung wegen Verletzung des Persönlichkeitsrechts. Weil es keinen berechtigten Anlass zur Überwachung gab, muss der Arbeitgeber der ausspionierten Sekretärin eine Entschädigung von 1000 Euro zahlen.

Auch war der Beweiswert der Atteste weder dadurch erschüttert, dass sie von unterschiedlichen Ärzten stammten, noch durch eine Änderung im Krankheitsbild oder weil ein Bandscheibenvorfall zunächst hausärztlich behandelt worden war (8 AZR 1007/13). ■



## WISSEN

### Was ist erlaubt?

- Krankgeschriebene Arbeitnehmer dürfen alles tun, was die Genesung nicht verzögert. Fast immer erlaubt sind Einkäufe und Spaziergänge – auch mit Hund.
- Hat ein Arbeitgeber ernsthafte Zweifel an einer Krankschreibung, kann er von der Krankenkasse verlangen, den Medizinischen Dienst einzuschalten.

## Lohnfortzahlung bei Alkoholsucht

Ist ein alkoholabhängiger Arbeitnehmer wegen seiner Sucht krankgeschrieben, hat er bis zu sechs Wochen Anspruch auf Lohnfortzahlung. Das entschied das Bundesarbeitsgericht am 18. März 2015. Die Richter führten aus, bei einer Alkoholabhängigkeit handele es sich um eine Krankheit. Nach derzeitigen me-

medizinischen Erkenntnissen könne man nicht von einem Verschulden im Sinne des Entgeltfortzahlungsgesetzes ausgehen, wenn ein Beschäftigter infolge seiner Abhängigkeit arbeitsunfähig erkrankte. Auch bei einem Rückfall nach einer Therapie fehle es suchtbedingt regelmäßig an einem solchen Verschulden (10 AZR 99/14). ■

## Ein Prozent oder Fahrtenbuch?

Beschäftigte, die einen Dienstwagen auch privat nutzen dürfen, müssen diesen geldwerten Vorteil als Arbeitslohn versteuern, den sogenannten Nutzungswert. Um diesen zu ermitteln, gibt es zwei Möglichkeiten: die pauschale Ein-Prozent-Methode vom Bruttolistenpreis oder das Führen eines Fahrtenbuchs. Eine Änderung der

Versteuerungsarten während des Jahres erkennen Finanzämter bei demselben Wagen nicht an. Diese Auffassung hat der Bundesfinanzhof inzwischen bestätigt. Beschäftigte dürfen bei der Besteuerung des geldwerten Vorteils die Methode während des Jahres nur wechseln, wenn sie einen neuen Wagen erhalten (VI R 35/12). ■





## PRÜFSTAND

# Geprüfte Sicherheit

Tagtäglich benutzen wir eine Vielzahl von technischen Produkten, Arbeitsgeräten und Gebrauchsgegenständen, bei der Arbeit, in der Freizeit, zu Hause und unterwegs.



Gut, wenn diese Geräte ansehnlich, hilfreich, wenn sie benutzerfreundlich sind – wirklich wichtig aber, oft lebenswichtig ist, dass die Geräte, mit denen wir Tag für Tag hantieren, vor allem eines sind: sicher.

In Deutschland soll das Produktsicherheitsgesetz (ProdSG)



größtmögliche Sicherheit vor allem von technischen Geräten gewährleisten; in ihm ist die notwendige sicherheitstechnische Beschaffenheit vom Spielzeug bis hin zur Großmaschine geregelt. So weit, so gut aber nicht jeder hält sich an Regeln. Kontrollen und Untersuchungen bleiben nötig, um die Verwender der Produkte vor Sicherheits- und Gesundheitsgefahren zu schützen.



Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) unterstützt die Behörden bei der Kontrolle und informiert über die



Sicherheit von Arbeitsmitteln und Gebrauchsgegenständen. So veröffentlicht sie regelmäßig eine Liste der in Deutschland gefundenen gefährlichen Produkte. Händler wie Verbraucher finden hier eine ständig aktualisierte Aufstellung von Produktrückrufen. Absolute Sicherheit gibt es damit nicht, aber die Risiken werden gemindert. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Weitere Informationen unter:

► [produktsicherheitsportal.de](http://produktsicherheitsportal.de)



PHOENIX  
REISEN GMBH KONIG

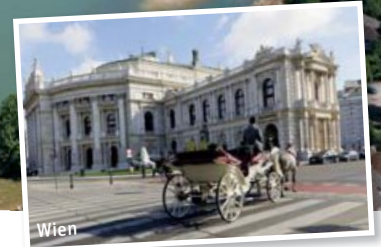
## 5 Nächte Flusskreuzfahrt

# ab € 299.-

p. P. in der 2er Außenkabine

Ausflüge in Wien, Budapest und Bratislava inklusive

An- und Abreise mit der Bahn inklusive



Wien

Durch vier Länder mit MS Sofia

# Höhepunkte der Donau

Erleben Sie die Schönheiten der Wachau, lassen Sie sich verzaubern von Wien und Budapest und schlendern Sie durch die engen Gassen von Bratislava. Genießen Sie zwischen den Städten die Fahrt auf der Donau, bevor Sie gut erholt und mit vielen neuen Eindrücken in Passau ankommen.

### Ihr Flussschiff: MS Sofia

Die MS Sofia ist ein Schiff zum Wohlfühlen, vollklimatisiert und neben der freundlichen, bulgarischen Crew ist für alle Fälle auch ein Schiffsarzt an Bord. Auf 4 Passagierdecks gibt es ein Restaurant, Pianobar mit Leseecke, Eingangsbereich mit Rezeption, Kiosk, Friseur, Sauna und Massagesalon, ein großes Sonnendeck mit Liegestühlen, Sonnenschutz und kleinem, beheizbaren Pool sowie einem großen Schachspiel. Die überdachten Seitenpromenaden bieten weitere Sitzgelegenheiten.

### Ihre Kabine

Alle **Außenkabinen** verfügen über Dusche/WC, abgeteiltes Waschbecken in der Kabine, Föhn, Klimaanlage/Luftzufuhr, Radio, TV und Schiffstelefon. Die Kabinen auf dem **unteren Deck** verfügen über kleine Fenster und auf dem **oberen Deck** über große Fenster zum Öffnen (teilweise mit eingeschränkter Sicht). Das Sofabett wird tagsüber zur Sitzcke umgewandelt.

### Ihre Verpflegung

Vollpension bestehend aus reichhaltigem Frühstücksbuffet, mehrgängiges Mittag- und Abendessen und Nachmittagstee/Kaffee.

### Geburtstagsgeschenk bei Buchung von 7 Nächten:

Wenn Sie 2015 Ihren runden Geburtstag feiern oder auf der Fahrt ein neues Lebensjahr beginnen, erhalten Sie eine Preisreduzierung von € 250.- (limitiertes Kontingent, Kopie des Ausweises nötig).



Ihre Reiseroute

### Inklusivleistungen pro Person

- Übern. in der gebuchten Kabinenkategorie
- Vollpension an Bord wie beschrieben
- Kapitäns Empfang und Captain's Dinner
- 3 Ausflüge (Stadtrundfahrt Wien und Budapest, Stadtbesichtigung Bratislava)
- Phoenix-Rucksack
- Deutschsprachige Reiseleitung
- Reiseführer bzw. Länderinformationen
- Hafen-, Ein- und Ausschiffungsgebühren
- Bahnan- und -abreise bis/ab Passau 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Transfer Bahnhof – Schiff – Bahnhof

### Wunschleistungen p. P./Aufenthalt (auf Anfrage):

- Zuschlag Außenkabine unteres Deck zur Alleinbelegung: € 270.- (Route Z8C014)
- Zuschlag Außenkabine unteres Deck zur Alleinbelegung: € 349.- (Route Z8C015)

### Preise & Termine 2015 in €/Person in der 2-Bett-Kabine

| Kabinenkategorien               | 09.10., 14.10., 19.10., 24.10. | 29.09., 04.10. | 15.05., 19.09., 24.09.   | 20.05., 08.07., 29.07., 05.08., 12.08., 19.08., 26.08., 02.09. |
|---------------------------------|--------------------------------|----------------|--------------------------|--|
| 2-Bett-Außenkabine unteres Deck | 299.-                          | 349.-          | 449.-                    | 699.-  |
| 2-Bett-Außenkabine oberes Deck  | 499.-                          | 549.-          | 649.-                    | 949.-  |
| <b>Buchungscode:</b>            | <b>Z8C014 / 5 Nächte*</b>      |                | <b>Z8C015 / 7 Nächte</b> |  |

**Zusatzkosten:** Landausflüge (an Bord buchbar). **Hinweise:** Notwendige Routenänderungen vorbehalten. **Einreisebestimmungen** für deutsche Staatsangehörige: Für die Reise ist ein gültiger Personalausweis oder Reisepass erforderlich. \*Melk wird auf der 5-Nächte-Route nicht angefahren.

Reisetelefon (täglich von 8.00 – 22.00 Uhr)

# 0231 – 95 85 555

(Ortstarif)

Kennziffer: 55571

[www.dgb-reisen.de/IGM](http://www.dgb-reisen.de/IGM)

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 20 % (mind. € 25.-) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund

**DGB**  
Reisen  
Vertrauen seit 1961

# Privat ist teurer

## INVESTITIONEN

Deutschland lebt von der Substanz und die bröckelt. Dem Staat fehlt Geld, um Brücken und Schulen zu sanieren oder Datennetze auszubauen. Nun hat eine Expertenkommission Vorschläge gemacht, wie wieder mehr investiert werden kann. Das Ziel teilen auch die IG Metall und andere Gewerkschaften. Sie schlagen aber andere Wege vor.

Allein 7,2 Milliarden Euro müsste der Staat jährlich in die Infrastruktur investieren, nur um sie zu erhalten. Das hatte eine Expertenkommission bereits vor drei Jahren ausgerechnet. Investiert wurde nicht, passiert ist seither viel: Straßen, Brücken und Schienennetze rotteten weiter vor sich hin, öffentliche Ausgaben wurden gekürzt und Gebühren angehoben. Durch die Schuldenbremse schaltete der Staat auf Sparmodus um und setzt damit seine Zukunft aufs Spiel. Eine Expertenkommission im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums hat nun Vorschläge gemacht, wie der Staat den Investitionsstau auflösen kann. Die Gewerkschaften hatten in der Kommission mitgearbeitet, kritisieren aber einige Vorschläge.

**Höhere Renditen.** Kritik üben die Gewerkschaften an der fast unkritischen Haltung zur öffentlichen-privaten Partnerschaft (ÖPP). Oft zahlt der Staat bei solchen ÖPP-Projekten drauf, weil private Investoren hohe Renditen erwarten. Der Bundesrechnungshof rechnete aus, dass fünf ÖPP-Projekte beim Autobahnbau den Staat fast zwei Milliarden Euro mehr gekostet hätten als eine konventionelle Umsetzung. Auch vor

dem Investitionsrisiko schützen sie den Staat nicht immer. Zudem tragen die Gewerkschaften den Vorschlag nicht mit, die Finanzierung der Bundesfernstraßen vollständig aus Nutzerentgelten statt aus Steuern zu finanzieren. Sie distanzieren sich von steuerpolitischen Vorschlägen, die zwar die Unternehmen entlasten, die aber nicht gewährleisten, dass diese die private Investitionstätigkeit ankurbeln werden.

Stattdessen fordern sie, Investitionen vorrangig aus Steuern zu finanzieren. Durch Steuersenkungen für hohe Vermögen, Einkommen und Erbschaften der vergangenen Jahre verzichtet der Staat jährlich auf 45 Milliarden Euro. Diese Privilegien sollten rückgängig gemacht werden. Kreditfinanzierungen dürfen kein Tabu sein. Angesichts historisch niedriger Zinsen von 0,2 Prozent lässt sich die Infrastruktur kaum günstiger modernisieren. Erst wenn diese Möglichkeiten ausgeschöpft sind, sollten neue Instrumente, wie ein öffentlicher Infrastruktur- oder Bürgerfonds, geprüft werden. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Alle Berichte unter:

► [igmetall.de](http://igmetall.de)

→Themen →Wirtschaft



## 5 FRAGEN AN WOLFGANG LEMB

### Investitionen für die Arbeitsplätze von

Nur wenn der Staat mehr investiert, werden Arbeitsplätze gesichert. Deshalb mischt sich die IG Metall in die Debatte ein.

**Womit bist Du im Bericht der Expertenkommission zufrieden?**

**Wolfgang Lemb:** Etwa mit dem Analyseteil. Wir haben heftig darum gestritten, die Investitionsschwäche und ihre Ursachen klar zu benennen. Erst auf dieser Basis konnten wir aber über mögliche Konsequenzen sprechen. Zufrieden sind wir mit dem Europateil. Er ist wichtig für eine Debatte über Deutschlands Anteil an einer europäischen Investitionsoffensive.

**Du warst in der Kommission. Warum war es wichtig, sich als IG Metall zu beteiligen?**

**Lemb:** Ich weiß, dass einige unsere Mitarbeit in einer solchen Kommission, in der auch die Banker und Versicherer sitzen, kritisch sehen. Aber wir müssen die Investitionsschwäche überwinden, sonst wird es Wachstum



Foto: Frank Rumpenhorst

**Wolfgang Lemb ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.**

weder in Deutschland noch in Europa geben. Die Verteidiger der Schuldenbremse sagen immer, wir dürfen keine Schulden machen, weil es zulasten unserer Kinder geht. Eine marode Infrastruktur, schlechte Rahmenbedingungen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung gehen mindestens genauso zulasten unserer Kinder und Enkel. **Wie viel Gewerkschaft steckt im Ergebnis?**





Wie hier die Schiersteiner Brücke bei Mainz, bröckelt die Infrastruktur im ganzen Land. Die Gewerkschaften machen Vorschläge, wie sich der Investitionsstau auflösen lässt.

Foto: Arne Dedert/dpa/pa

## n morgen

**Lemb:** Ohne die Gewerkschaften gäbe es zum Beispiel im Bericht keine Alternativen zur öffentlich-privaten Partnerschaft, um kommunale Projekte zu finanzieren. Ohne Gewerkschaften stände darin auch nicht, dass Reformen in den sogenannten Krisenstaaten Europas nicht erfolgreich sein können, wenn sie nur auf Sparen ausgerichtet sind. Aber auch an vielen anderen Stellen erkennt man unsere Handschrift. **Was bedeuten die Empfehlungen der Kommission für Wirtschaft und Arbeitsplätze?** **Lemb:** Eine Menge. Wenn Industrie 4.0 eine Chance für Beschäftigte werden soll, müssen wir in Qualifizierung und die erforderlichen Datennetze investieren. Wir müssen endlich marode Straßen, Schienen- und Wasserwege sanieren. Damit

schaffen und sichern wir Arbeitsplätze. Wie wir die Energiewende schaffen und sich die Kosten für Energie entwickeln, ist für die Industrie von entscheidender Bedeutung. Das hängt aber von politischen Rahmenbedingungen ab. Das gilt von der Windenergie bis zum Energieanlagenbau und den Kraftwerksausrüstern. Die Politik stellt heute die Weichen für Investitionen von morgen, die die Arbeitsplätzen von übermorgen schaffen.

**Wie geht es weiter?**

**Lemb:** Wir werden genau verfolgen, ob, wie und vor allem welche Vorschläge die Politik umsetzt. Die Kommission wird ja weiter arbeiten. Wir werden uns als IG Metall weiter in die Debatte einmischen, zum Beispiel mit einer investitionspolitischen Konferenz am 23. Juni in Berlin. ■

## DAS STICHWORT

### Nor|mal|ar|beits|ver|hält|nis, das;

Vier von zehn Beschäftigten arbeiten nicht in einem Normalarbeitsverhältnis, hieß es kürzlich in einer Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung. Sie arbeiten in atypischen Beschäftigungen wie Minijobs, Leiharbeit oder Teilzeit. Ein Normalarbeitsverhältnis ist demnach, was nicht atypisch ist.

Etwas präziser wird es, wenn man sich die Merkmale anschaut, die ein Normalarbeitsverhältnis ausmachen. Es ist zeitlich unbefristet und sozialversicherungspflichtig. Es sichert ein geregeltes Einkommen, wird in der Regel in Vollzeit mit festen Arbeitszeiten und nicht selbstständig ausgeübt. »Normal« ist es, weil die Mehrheit in solchen Beschäftigungsverhältnissen arbeitet.

**Normen ändern sich.** Natürlich kann sich, was als normal gilt in einer Gesellschaft, ändern. Das gilt auch für das Normalarbeitsverhältnis. Mit den Lebensbedingungen ändern sich die Anforderungen der Beschäftigten an ihre

Arbeitsbedingungen. Viele Paare leben nicht mehr die klassische Rollenverteilung mit dem Mann als Ernährer der Familie. Männer und Frauen wollen gleichberechtigt arbeiten und sich um ihre Familie kümmern.

Was Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aber nicht wollen, ist eine Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses. Viel mehr geht es um ein neues Normalarbeitsverhältnis, das Arbeitszeit einen Rahmen gibt und sich ihren Bedürfnissen je nach Lebenslage anpasst. Nicht immer brauchen Beschäftigte dafür kürzere Arbeitszeiten. Manche wünschen sich vor allem mehr Flexibilität. Sie wollen sich ihre Arbeitszeit öfters selbst einteilen oder auch von unterwegs und zu Hause arbeiten. Andere wollen ihre Arbeitszeit eine Zeit lang verkürzen, ohne beruflich den Anschluss zu verlieren. Kürzer muss nicht immer halbe Stelle heißen, sondern kann viele Möglichkeiten zwischen Vollzeit und Teilzeit umfassen. Und: Das sollte normal sein. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## ARBEIT UND GESUNDHEIT

### Was bei Hitze zu tun ist

Sonnenschein ist etwas Schönes. Wenn es am Arbeitsplatz aber zu heiß wird, leidet die Gesundheit. Kopfschmerzen und Herz-Kreislauf-Probleme, Schwindel und Übelkeit können die Folge sein.

Natürlich kann jeder privat etwas gegen hohe Temperaturen tun, viel trinken etwa. Wichtig aber ist: Der Arbeitgeber darf Beschäftigte nicht einfach schwitzen lassen. Davor schützt sie die Arbeitsstättenregel Raumtemperatur. Sie

schreibt vor, dass die Temperatur am Arbeitsplatz 26 Grad nicht übersteigen soll. Sie sagt: Ist das Gebäude gegen Sonneneinstrahlung geschützt, darf die Raumtemperatur höher steigen. Der Arbeitgeber sollte, durch das Auskühlen von Räumen, für Abkühlung sorgen. Bei Temperaturen über 35 Grad kann nicht gearbeitet werden. Lässt sich das nicht vermeiden, müssen Luftduschen oder Hitzepausen angeboten werden.



Ausbildungsleiter Volker Horn (links) mit Azubi Dennis Ott (Mitte) und Betriebsrat Thomas Müller in der Hörmann-Ausbildungswerkstatt.

Foto: Frank Rumpenhorst

# Neue Chance auf Ausbildung

## DA GEHT WAS

Der Lkw-Zulieferer Hörmann Automotive in Gustavsburg gibt allen eine Chance auf eine Ausbildung. Auch jungen Menschen, die in der Schule und im Beruf »gescheitert« sind. Und das trotz anhaltender Krise im Lkw-Bau.

Es läuft bei Dennis Ott. Seit September ist er Werkzeugmechanik-Azubi beim Lkw-Zulieferer Hörmann Automotive in Gustavsburg bei Mainz. Und gerade ist er in die erste eigene Wohnung umgezogen.

Ein Jahr zuvor lief es gar nicht. Ott hatte seine Ausbildung in einem Sanitär-Heizung-Klimabetrieb abgebrochen. »Ich konnte nicht mehr«, erzählt der 22-Jährige. »Ich war jeden Tag zwölf Stunden auf der Baustelle, musste ständig schleppen. Und der Ton war rau.«

Von der Schlepperei bekam Ott Rückenschmerzen. Dann kamen private Probleme dazu. Er resignierte – und blieb zu Hause.

Blöd gelaufen. Und Ausbildungsabbrecher haben schlechte

Karten für einen Neustart. Doch da gab ihm ein Freund den Tipp: Bewirb Dich doch bei Hörmann. Es klappte: Ott bekam erst ein Praktikum, dann eine Einstiegsqualifizierung zur Überbrückung – und schließlich den Ausbildungsplatz.

Hörmann gibt bewusst auch denen eine Chance, die eben nicht die besten Noten und lupenreine

Karrieren haben. Sogar ein 35-jähriger Azubi ist dieses Jahr dabei. Dafür haben Betriebsrat und Geschäftsleitung eine Betriebsvereinbarung zu den sogenannten Integrationsazubis abgeschlossen, auf Basis eines IG Metall-Tarifvertrags.

**Am Ende genauso gut.** »Natürlich ist der Betreuungsaufwand bei

den Integrationsazubis anfangs etwas größer«, meint Betriebsrat Thomas Müller. »Aber nach ein paar Wochen klappt das. Wir haben bisher sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Noten sind gar nicht so entscheidend. Wichtig ist, dass der Bewerber zu uns passt und sich wirklich für die Arbeit interessiert.«

Die Regelung ist umso bemerkenswerter, da die wirtschaftliche Lage schwierig ist. Die Nutzfahrzeugbranche steckt seit Jahren tief in der Krise. Trotzdem spart Hörmann nicht an der Ausbildung, sondern hat sie sogar erweitert.

»Auch wenn wir momentan noch in der Krise sind, wir brauchen Fachkräfte für die Zukunft«, erklärt Müller. »Da macht es Sinn, auch weniger erfolgreichen Jugendlichen eine Perspektive zu geben.«

Das zahlt sich aus. Am Ende der Ausbildung sind die Integrationsazubis meist genauso gut, wie die anderen: überdurchschnittlich. Die Hörmann-Azubis sind regelmäßig unter den Besten bei den Abschlussprüfungen in der Region.

Auch bei Dennis Ott scheint das aufzugehen. Anfangs hatte er noch Durchhänger, kam ab und an zu spät oder gar nicht. Doch mittlerweile gehört er zu den Besten seines Ausbildungsjahrgangs. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



## WISSEN

### Tarifverträge zur Integration förderbedürftiger Azubis

Die IG Metall hat zahlreiche Tarifverträge abgeschlossen, die Jugendlichen mit Förderbedarf den Einstieg in eine Ausbildung ermöglichen sollen. Die Tarifverträge werden nun in den einzelnen Betrieben umgesetzt. Infos zu den jeweiligen Regelungen gibt es bei Eurer IG Metall vor Ort: [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)



# Ohr immer auf Empfang

## TIPP FÜR DEN JOB

Die Zahl der Großraumbüros steigt und mit ihr der Lärmpegel an vielen Büroarbeitsplätzen. Gespräche am Nachbartisch, Telefonate oder Drucker zerran nicht nur an den Nerven.

Einfach abschalten, die Ohren auf Durchzug stellen. Wer mit mehreren Menschen in einem Raum arbeitet, weiß: Das ist leichter gesagt als getan. Das menschliche Ohr ist immer auf Empfang geschaltet. Wenn alle in die Tasten hauen, telefonieren oder zum Drucker laufen, wird das Büro zum summen Bienenstock. In Umfragen fühlen sich mehr als die Hälfte der befragten Bürobeschäftigten durch Gespräche und Telefonate gestört, in Großraumbüros sogar vier von fünf Beschäftigten.

**Fehlerzahl steigt.** Lärm im Büro belastet die Gesundheit, senkt die Konzentration und erhöht die Fehlerzahl. Die Folgen können erhöhter Blutdruck, Erschöpfung und ein größeres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen sein. Generell gilt im Arbeitsschutz, Ge-



fährungen für die Gesundheit zu minimieren. Das gilt auch für Lärm. Allerdings fehlt eine technische Regel, die verbindliche Grenzen etwa für Lärm im Büro festlegt. Die IG Metall fordert seit Langem, diese Lücke zu schließen. Die technische Regel Raumabmessung, wonach jedem Beschäftigten im Großraumbüro 12 bis 15 Quadratmeter zustehen, schützt nur bedingt vor Lärm. Es geht um die Frage, ob Büroarbeitsplätze nach Gesundheits- oder nach Kostenaspekten eingerichtet werden.

Ganz abschalten lässt sich Lärm im Büro meist nicht. Aber man kann ihn verringern. Ruhiger wird es, wenn Beschäftigte mit Headsets telefonieren, Kopierer und andere technische Geräte in Nebenräumen untergebracht und Besprechungen in Sitzungszimmer gelegt werden. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## TIPP

### Mit Lärm umgehen

Wie es im Büro leiser wird, zeigt der IG Metall-Flyer »Ruhe im Büro«:

- ▶ [igmetall.de](http://igmetall.de)  
→ Suche: 20291-31614
- ▶ [ergo-online.de](http://ergo-online.de) → Arbeitsplatz Büro → Arbeitsumgebung & Beleuchtung

## KURZ & BÜNDIG

### Mehr Geld für Textiler

Tariferfolg in der ostdeutschen Textilindustrie: Ab Mai steigen die Tarifentgelte um 3 Prozent. Ab August 2016 um weitere 2,3 Prozent. Azubis erhalten überproportional mehr. Das Urlaubsgeld erhöht sich dieses Jahr von 400 auf 450 Euro, 2016 auf 600 Euro. Der Vertrag läuft bis 30. April 2017.

### Gewerkschaftstag: Frist verlängert

Der Gewerkschaftstag rückt immer näher und damit auch einige Fristen: Die Frist zur Einreichung von Sachanträgen ist der 1. Mai 2015 (24 Uhr). Der Vorstand der IG Metall hat die Frist zur Einreichung der Satzungsanträge verlängert. Sie endet jetzt am Sonntag, den 21. Juni 2015 (24 Uhr).

Der Gewerkschaftstag, auch Parlament der Arbeit genannt, ist das wichtigste Gremium der IG Metall. Alle vier Jahre treffen sich fast 500 Delegierte, die gewählten Vertreter der Mitglieder. Vom 18. bis 24. Oktober findet in diesem Jahr in Frankfurt am Main der 23. Ordentliche Gewerkschaftstag statt. Dort legen die Delegierten die politischen und betrieblichen Schwerpunkte der IG Metall für die nächsten vier Jahre fest. Mehr Infos:

▶ [igm-gewerkschaftstag-2015.de](http://igm-gewerkschaftstag-2015.de)



Der Gewerkschaftstag der IG Metall findet im Oktober statt.

## IG Metall Jugend baut Jugendhaus in Südafrika auf

### BLICK AUF DIE WELT

1999 bauten junge Metalller im Slum von Port Elizabeth ein Jugendhaus. Bis heute arbeiten sie weiter daran.

»Xolelanani« (Versöhnung) heißt das Jugendzentrum im Armenviertel der südafrikanischen Stadt Port Elizabeth, an dem die IG Metall Jugend seit 1999 beteiligt ist. Der erste IG Metall-Bautrupps errichtete damals das Haus als Begegnungsstätte für Schwarz und Weiß – und als Ort der Kultur und Bildung für Jugendliche.

Seither kommen alle zwei Jahre neue »Brigaden« der IG Metall Jugend, um das Haus weiter auszubauen und auszustatten. Mittlerweile gibt es mehrere Unterrichtsräume, eine Töpferei und einen PC-Raum. Die nächste Brigade ist bereits in Planung. Berichte, Bilder und Spenden:

▶ [xole.de](http://xole.de)





## Mittendrin und nicht dabei

Hersteller vergeben immer mehr Arbeit, die zu ihrem Kerngeschäft gehört, per Werkvertrag nach draußen. In vielen Fällen wandert die Arbeit und mit ihr die Beschäftigten vom tarifgebundenen Betrieb in tarifvertragsfreie Zonen. Für die Beschäftigten heißt das oft: Sie arbeiten Seite an Seite, haben aber nicht die gleichen Rechte und verdienen ganz unterschiedlich. Doch es gibt Gegenwehr.

Von Jan Chaberny, Fabienne Melzer und Susanne Rohmund



**28 Prozent des Umsatzes in der Logistik gehen auf das Konto der Kontraktlogistik. Damit ist sie die größte Teilbranche in diesem Bereich. Während die klassische Logistik nur punktuell Aufträge von Unternehmen bekommt, übernimmt die Kontraktlogistik ganze Auftragspakete, und zwar auf Dauer.**







Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Wo gearbeitet wird, gibt's Schmutz. Nicht nur Arbeitsplätze, auch Maschinen müssen gereinigt werden. Das übernehmen immer häufiger Industriedienstleister.

Foto: industrieblick/Fotolia



Im Facility Service betreuen Beschäftigte Gebäude und Anlagen.



Foto: Alexander Rath/panthermedia.net

**Gestern waren** sie Kollegen, heute sind sie Fremde. Von einem Tag auf den anderen bekamen sie andere Ausweise, durften ihre Autos nicht mehr auf dem Firmenparkplatz abstellen und mussten ein Stück entfernt in einem externen Parkhaus parken. In den Betriebskindergarten, den Tekin Yildirim als Betriebsrat mit aufgebaut hatte, durften die Beschäftigten ihre Kinder nicht mehr schicken. Eine Kollegin hatte die Zusage für einen Platz nach der Elternzeit und dann: nichts mehr. »Das klingt vielleicht nach Kleinigkeiten«, sagt Yildirim. »Aber es war ein Signal: ›Ihr gehört nicht mehr zu Daimler.«

Tekin Yildirim ist stellvertretender Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei ISS Facility Services. Ein Unternehmen wie ein großer Gemischtwarenladen, das fast alles macht von Catering und Technik über interne Logistik bis zu Industriereinigung. Angefangen hat Yildirim vor 20 Jahren bei Daimler in der Produktion, später in der Logistik. 1996 gründete Daimler den Bereich aus und verkaufte ihn 2007 an ISS. Seit 2011 gibt es keinen Tarifvertrag und keine Tarifierhöhungen mehr. Urlaubs- und Weihnachtsgeld bekommen nur die Älteren, die noch den IG Metall-Tarifen unterliegen. Das Einzige was sich für

Yildirim und seine Kollegen nicht geändert hat, ist die Arbeit. Sie machen immer noch die gleiche wie vor 20 Jahren.

Werkverträge gab es immer, oft auch zu recht. Niemand stellt einen Maler zu Hause fest ein, nur weil er alle fünf Jahre seine Wohnung streichen will. Auch in Unternehmen gibt es Arbeit, die nur gelegentlich anfällt oder für die es Spezialisten braucht, die es im Betrieb nicht gibt. Werkverträge sind nicht das Problem, ihr Miss-

brauch schon. Er beginnt dann, wenn Unternehmen Arbeit an Dienstleister vergeben, um auf dem Rücken der Beschäftigten Geld zu sparen, Sozialstandards zu senken oder Mitbestimmung zu umgehen, wenn Arbeit aus tarifgebundenen Betrieben in tariffreie Zonen abwandert.

Kontraktlogistiker, Unternehmen aus dem Facility Management und Entwicklungsdienstleister übernehmen per Werkvertrag inzwischen Arbeit, die zum Kerngeschäft der Hersteller gehört. In der Produktion erledigen Fremdfirmen bereits mehr als ein Drittel der Arbeit, in der Montage 28 Prozent und in Forschung, Entwicklung und Engineering fast ein Fünftel. Oft arbeiten Beschäftigte der Dienstleister Seite an Seite mit Kollegen der Stammbeschaft, erledigen die gleichen Aufgaben nur zu schlechteren Bedingungen.

Auch bei der Bremer Lagerhaus Gesellschaft (BLG) im bayerischen Wackersdorf. Am Anfang stand die Entscheidung des Automobilherstellers BMW, einen Teil der Logistik auszugliedern und an eine Werkvertragsfirma, das Kontraktlogistikunternehmen BLG, zu vergeben. Der Auftrag: Autoteile für den internationalen Versand in die Montagewerke im Ausland zu verpacken. Das hatten vorher

## Facility Management



Foto: Monkeybusiness Images/panthermedia.net



# Titelthema

überwiegend BMW-Beschäftigte zu IG Metall-Tarifen gemacht. Dann verpackten die Beschäftigten der BLG Wackersdorf für einen Bruchteil des Entgelts. Jürgen Scholz von der IG Metall in Regensburg hat nicht generell etwas gegen Werkverträge. »Aber die Bedingungen müssen stimmen«, sagt der Metaller.

**Weit verbreitet.** Bei Werkvertragsfirmen stimmen sie oft nicht. BLG ist kein Einzelfall. Wie weit das Phänomen um sich greift, zeigen Beispiele, die die IG Metall an der Küste in einem Dossier zusammengestellt hat. Nicht nur Autohersteller, auch Werften, die Windkraftbranche und die Luft- und Raumfahrtindustrie vergeben Arbeit an Fremdfirmen, um Kosten zu sparen.

## Forschung und Entwicklung



Welche dramatischen Formen das annehmen kann, zeigt der Fall griechischer Arbeiter, die die IG Metall in Rostock entdeckte. Sie hatten über Werkverträge auf Werften gearbeitet. 80 lebten in Containern. Sie hatten wochenlang kein Geld bekommen und sich von Toast und Tütensuppen ernährt. Solche Auswüchse sind die Ausnahme.

Bei Werkverträgen gibt es generell vieles zu verbessern. Erstes Ziel der IG Metall: Die Arbeit im Betrieb halten. Nur wo das nicht gelingt, will sie die Konditionen für die Beschäftigten in den Werkvertragsfirmen fair gestalten, gute Arbeitsbedingungen, anständige Bezahlung und ein sicherer Arbeitsplatz. Damit repariert sie aus Sicht des Zweiten Vorsitzenden der IG Metall, Jörg Hofmann, einen Webfehler in Unternehmensstrategien, die auf kurzfristigen Profit und nicht auf die langfristige Sicherung des Know-hows von Kernkompetenzen setzen. »Die Arbeitgeber sollen nicht glauben, sie könnten durch Outsourcing widerstandlos Löhne und Arbeitsbedingungen absenken und sich der Zuständigkeit der IG Metall entziehen«, sagt Hofmann. Das Recht auf faire Arbeitsbedingungen endet für die IG Metall nicht bei den Endherstellern. Es gilt



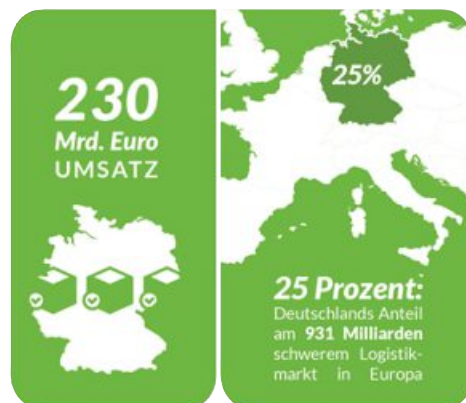
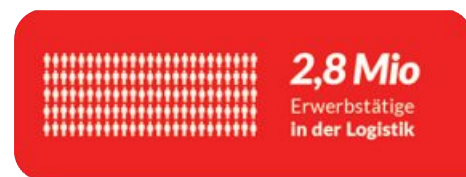
Foto: © LAV

für die gesamte Wertschöpfungskette entlang ihrer Industrien. Das heißt: gleiche Rechte, Mitbestimmung und Tarifverträge für die Beschäftigten in Werkvertragsfirmen.

**Endlich mehr Geld.** Einen Tarifvertrag mit der IG Metall zu erkämpfen, das war auch das Ziel der Beschäftigten beim Kontraktlogistiker BLG in Wackersdorf. Dafür verteilten die Betriebsräte Flugblätter, warben Mitglieder und begannen, über einen Tarifvertrag zu verhandeln. Betriebsratsvorsitzender Sergio Vecchiolla erinnert sich, dass das der Geschäftsleitung gar nicht gefiel. »Da mussten wir mit unserem ersten Warnstreik ein bisschen Bewegung in die Verhandlung bringen«, schmunzelt Vecchiolla. Fast alle Beschäftigten machten mit.

Wenige Wochen und ein 14-Stunden-Verhandlungsmarathon später: endlich ein Ergebnis, endlich der Tarifvertrag, endlich mehr Geld. »Für viele bedeutet der Tarifvertrag bis zu zehn

## Logistik



**Fast 360 000 Menschen arbeiteten 2013 in der Forschung und Entwicklung. Allein die Metall- und Elektroindustrie gab hierfür 8,2 Milliarden Euro aus.**

Prozent mehr Geld«, weiß Vecchiolla. Außerdem gibt es jetzt mehr Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie eine stufenweise Erhöhung der Urlaubstage auf 30 Tage.

**Eine andere Welt.** Doch selbst wenn das Geld für deutlich mehr als zum Überleben reicht, die Bedingungen relativ gut sind und die Arbeit interessant ist – fair geht es nicht immer zu. Auch die Arbeit des Ingenieurdienstleisters MBtech für Daimler gilt als Werkvertrag. Bei den Arbeitsbedingungen trennen die Entwickler aber Universen von griechischen Arbeitern und immer noch Welten von den Kontraktlogistikern.

Früher war es für Sven Dittmar kein Thema, ob er Daimlermann oder Werkvertragler war. Als der Informatiker vor elf Jahren bei MBtech anfang, verdiente er nur unwesentlich weniger als die Daimler-Kollegen. Es ging ihm gut. Aber irgendwann verglich er. »Bei Daimler wurde die Arbeitszeit erfasst. Wir hatten Vertrauensarbeitszeit. Die Daimler-Kollegen bekamen am Wochenende Zuschläge. Wir nicht.« Die Unzufriedenheit wuchs, als Einkommensunterschiede größer wurden. »Wer neu anfang, bekam 10, 15 oder auch 20 Prozent weniger«, erzählt Dittmar. »Gehaltserhöhungen gab es nach Nase, nicht nach Tarif.« Immer mehr fragten sich, warum sie weniger als andere verdienten, obwohl sie doch die gleiche Arbeit machten.

2009 wählten die MBtech-Beschäftigten zum ersten Mal einen Betriebsrat. Seine erste Tat: Arbeitszeit wird seither erfasst. »Aber der Hammer war, als wir vor eineinhalb Jahren einen Tarifvertrag bekommen haben. Jetzt wird





## Mehr Wissen

- **Dossier Werkverträge.** Die IG Metall Küste hat in einem Dossier das Thema Werkverträge unter die Lupe genommen. Die vielen Fälle aus Norddeutschland zeigen, dass Werkverträge auch in der Metall- und Elektroindustrie auf breiter Front genutzt werden, um Löhne zu drücken. Das Dossier gibt es hier: [igmetall-kueste.de](http://igmetall-kueste.de) → Suche: »Dossier Werkverträge«
- **Wer ist zuständig?** In manchen Unternehmen, gerade wenn sie vielfältig aufgestellt sind, gibt es häufig mehrere Gewerkschaften. Die IG Metall hat daher mit anderen Gewerkschaften eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, um die Interessen der Beschäftigten in der deutschen Industrie und den industrienahen Dienstleistungen unter veränderten wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Bedingungen wirkungsvoll zu vertreten. Mehr dazu unter: [igmetall.de/koop](http://igmetall.de/koop)

die Flächentariferhöhung für alle Kollegen angewandt«, sagt Dittmar, der damals Vorsitzender des Betriebsrats war. Inzwischen arbeitet er wieder als Projektleiter und nur noch zeitweise im Betriebsrat. »Ich bin eben auch gern Informatiker«, sagt Dittmar.

## Internetseiten zum Thema

Wissenswertes rund um Werkverträge, Erfolge und politische Forderungen der IG Metall unter: [fokus-werkvertraege.de](http://fokus-werkvertraege.de)  
Mehr zu den Branchen Kontraktlogistik, Facility Management und Entwicklung: [fokus-industrienahe-dienstleistungen.de](http://fokus-industrienahe-dienstleistungen.de)



## IndustrieServices



**Was so passieren kann.** Am Anfang glaubte Andreas Engel, dass er niemanden braucht, keinen Betriebsrat und keine Gewerkschaft. Der 53-Jährige hatte Physik studiert und als Ingenieur Erfahrungen gesammelt. Jetzt hatte er einen guten Job bei Elan-Ausy in Hamburg, einem Ingenieursdienstleister. Rund 180 Menschen arbeiteten hier hauptsächlich Aufträge von Airbus ab. Was sollte schon groß passieren, dachte Andreas Engel. Das war 2006.

Mittlerweile weiß Engel, was alles passieren kann. Er weiß, dass es Situationen gibt, in denen man Verbündete braucht. 2009 fing es an, Airbus vergab weniger Aufträge – und dann, ehe sich die Belegschaft sortieren konnte, machten sie Kurzarbeit. »Plötzlich war uns klar, dass es ungemütlich wird«, sagt Engel.

2009 gründeten sie bei Elan-Ausy einen Betriebsrat; seit zwei Jahren ist Engel Betriebsratsvorsitzender. Die Reaktionen vieler Kollegen blieben allerdings weiter verhalten. »Die meisten sind überzeugt, dass beruflicher Erfolg zuallererst von ihnen abhängt«, sagt Engel, »es war für sie unvorstellbar, ausgemustert zu werden.«

Genau das geschah im vergangenen Jahr. Airbus hatte seine Aufträge immer weiter zurückgefahren, Engels Betrieb, der auf rund 400 Beschäftigte gewachsen war, entschloss sich zu einem drastischen Schritt. Es gab betriebsbedingte Kündigungen. »Rund 80 Kolleginnen und Kollegen wurden entlassen«, sagt Engel. »Für alle war das ein riesiger Schock.« Seitdem, das spürt Engel, hat sich die Stimmung gedreht. Kollegen, die vorher von Betriebsratsarbeit nichts wissen wollten, sind nun aufgeschlossen und interessiert. »Viele haben ihr Grundvertrauen verloren«, sagt Engel, »den Glauben daran, dass sie alles allein meistern können.« Das bedeute nicht, dass die Kollegen ihm die Tür einrennen, dass er einen Mitgliedsantrag nach dem anderen verteilt. »Es ist weiterhin viel Überzeugungsarbeit notwendig«, sagt Engel. »Aber wir erreichen die Kollegen jetzt besser.«

**Gesetzgeber gefordert.** Ob bei Entwicklern, Kontraktlogistikern oder im Facility Management – wenn sich Beschäftigte organisieren, einen Betriebsrat wählen, verbessern sie vieles im Betrieb.

Auf der anderen Seite stemmt sich die IG Metall dagegen, Arbeit aus tarifgebunden Betrieben in tariffreie Zonen abwandern zu lassen. Mit Erfolg: Insgesamt hat sie schon 30 Ergänzungstarifverträge abgeschlossen, die vor Ausgliederung schützen. Die Missstände grundsätzlich abstellen kann aber nur der Gesetzgeber. »Wir erwarten, dass die Bundesregierung der beliebigen Abspaltung von Belegschaftsteilen in schlechter bezahlte Arbeitsverhältnisse ohne Tarifvertrag und Betriebsrat einen Riegel vorschiebt«, sagt Jörg Hofmann, Zweiter Vorsitzender der IG Metall.

ISS-Betriebsrat Tekin Yildirim kämpft derzeit um einen Haustarifvertrag. Im Moment ist es schwierig. Ende 2016 läuft der Vertrag mit Daimler aus und der Auftrag wird ausgeschrieben. »In diesem Geschäft unterbieten sich die Firmen gegenseitig«, sagt Yildirim. Wenn er sich etwas wünschen könnte, dann, dass Aufträge nur an Betriebe mit Tarifvertrag vergeben werden dürfen. ■



Illustration: vectoraart/panthermedia.net

## INTERVIEW

## »Eine Zäsur, die Niederlage und Befreiung zugleich war«

Der Zeithistoriker Jürgen Kocka über den 8. Mai 1945.



Foto: David Ausserhofer

**Jürgen Kocka ist Sozialhistoriker und emeritierter Professor an der FU Berlin.**

1945 als Beginn der Abkehr vom nationalsozialistischen Irrweg. Ein neuer Aufbruch begann, der zu einem vereinigten demokratischen Deutschland als Teil Europas geführt hat. So gibt der Jahrestag auch Anlass für Genugtuung und Dankbarkeit für sieben Jahrzehnte Frieden in unserem Teil der Welt.

*Mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht endete am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg. Was bedeutet der Tag für uns heute?*

**Jürgen Kocka:** Die Westdeutschen und die Ostdeutschen lebten sich vier Jahrzehnte auseinander. Sie gewöhnten sich auch an unterschiedliche Lebensweisen und Weltansichten. Aber sie teilen eine gemeinsame Geschichte, die sie miteinander verbindet. Durch nichts wird diese eindrucksvolle Verkörperung als durch die Zäsur des 8. Mai 1945, die Niederlage und Befreiung zugleich war. Der Tag eignet sich hervorragend als Datum der Erinnerung für das wiedervereinigte Deutschland.

*Richard von Weizsäcker sprach von einem »Tag der Befreiung«. Was ist der 8. Mai 1945 für Sie?*

**Kocka:** Er erinnert an den Tiefpunkt deutscher Schuld und Verbrechen im Nationalsozialismus, im Krieg und im Holocaust. Damit macht er uns bescheiden und verantwortungsbewusst. Zugleich erinnern wir uns an

*Und die Gewerkschaften?*

**Kocka:** Auch für die war 1945 eine Zäsur: zunächst eine Befreiung, wenn auch unter den drückendsten materiellen Bedingungen. Während im Osten eine Einheitsgewerkschaft politisch dekretiert wurde, stellten die Industriegewerkschaften im Westen eine freie Variante der die politischen Lager überwältigenden Einheitsgewerkschaft dar. Sie haben entscheidend zum wirtschaftlichen Aufschwung, zum sozialen Fortschritt, zur Demokratisierung des Landes beigetragen, die keineswegs selbstverständlich war.

*Welche Aufgabe ergibt sich aus der Erinnerung an 1945?*

**Kocka:** Die Erinnerung an 1945 ist eine Erinnerung an eine deutsche Katastrophe und den Beginn einer deutschen Erfolgsgeschichte zugleich. Die Katastrophe auf Dauer an der Rückkehr zu hindern und die Erfolgsgeschichte fortzusetzen, das ist die Aufgabe. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

## IM PORTRÄT: JOSEF PRÖLL

## Das eigene Leben erkämpft

Josef Prölls Eltern kamen als politische Gefangene ins KZ. Bis zu ihrem Tod lässt sie die Zeit nicht los. Lange lastete das Leid der Eltern auf den Gewerkschafter. Heute hat er sich befreit. **Von Jan Chaberny**

Über 50 Jahre her ist der Satz mittlerweile, der ihm, scharf und kalt, um die Ohren knallte wie ein Peitschenhieb – aber bis heute, ein warmer Frühlingstag, hat er ihn nicht vergessen, wie könnte er auch: Josef Pröll war sechs Jahre alt damals. Es war das erste Mal, dass er spürte, dass etwas nicht stimmt.

Der Satz, den die Mutter des Freundes sagte, als sie die zwei vor ihrer Haustür spielen sah, lautete: »Josef, Du gehst jetzt nach Hause.«

Er ist dann nach Hause gegangen, heim zum Vater, der nicht mehr lachen konnte, heim zur Mutter, die in ihren jungen Jahren mehr gesehen hat, als ein Mensch ertragen kann, und hat gefragt: Warum werde ich weggeschickt? Was hat der Lehrer gegen mich? Die Eltern haben geantwortet. Verstanden hat er die Antwort nicht. Es war eine andere Zeit, ein anderes Land.

Wie sehr, das erlebt Josef Pröll gerade in diesen Tagen, in denen sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 70. Mal jährt: Wenn er mit jungen Menschen über damals spricht und spürt, wie aufgeschlossen sie sind, wie sensibel, wie interessiert – besonders wenn er von seinen Eltern erzählt.

Von Anna Pröll, seiner Mutter, geboren 1916, gestorben 2006, mit 17 Jahren wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« verurteilt und anschließend ins Konzentrationslager Moringen gesteckt. Und von Josef Pröll, seinem Vater, geboren

1911, gestorben 1984, er verbrachte achteinhalb Jahre in Dachau, Natzweiler und Buchenwald. »Ich habe früh gewusst, dass meine Eltern im KZ waren«, sagt Josef Pröll, »aber begriffen, was das heißt, das habe ich erst später.« Verstanden, was das für ihn und sein Leben bedeutet, hat er erst viel später.

**Kalte Blicke.** Am Anfang, als Kind, spürt er die Blicke der anderen, merkt, dass er nicht so behandelt wird wie die Nachbarskinder. Manchmal fühlt es sich an, als habe er etwas verbrochen. Als hätten sich seine Eltern was zuschulden kommen lassen. Es dauert Jahre, bis Josef Pröll begreift, wie verdreht das ist. »Es war damals einfacher, Nazi zu sein als ehemaliger KZ-Häftling«, erinnert sich Josef Pröll.

Ein harter Satz. »Aber es war so«, sagt Josef Pröll, »ich habe es so erlebt.« Der Vater, gelernter Dreher, wird nach dem Krieg von niemandem mehr eingestellt. Er kauft einen alten Laster, fährt Waren durchs Land. Die Familie, die jahrzehntelang in Augsburg lebte, ist gezwungen, nach Gersthofen zu ziehen – in Augsburg ist es aussichtslos, eine Wohnung zu bekommen. »Wenn du als Kind so etwas mitbekommst, dann prägt dich das.«

Josef Pröll beginnt, sich mit seiner Familiengeschichte zu beschäftigen. Die anderen Jungs spielen draußen Fußball, er liest Bücher



»Es war damals einfacher, Nazi zu sein als ehemaliger KZ-Häftling«: Josef Pröll vor der KZ-Gedenkstätte Dachau, für die er als Referent arbeitet.



über den Krieg, befragt die Eltern über ihre Zeit in Haft, besucht KZ-Gedenkstätten. Als er 16 ist, da hat er jede einzelne besucht – und dort Menschen in seinem Alter getroffen, Kinder von Eltern, die auch aus politischen Gründen im KZ saßen. »Ich war nun stolz auf meine Eltern,«, sagt Josef Pröll. »Ich habe versucht, sie in Watte zu packen.«

Undenkbar, mit den Eltern über sich zu sprechen, über Liebeskummer oder Probleme mit Kollegen während der Ausbildung zum Kfz-Mechaniker bei MAN. Im Vergleich zu dem, was seine Eltern erlebt hatten, war das alles Kleinkram. Stattdessen dreht Pröll einen Film über seine Mutter, engagiert sich in Zeitzeugenprojekten, arbeitet als Filmjournalist, wird Referent der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Sein Engagement, das Aufarbeiten der Familiengeschichte, das alles erfüllt Josef Pröll – und doch kommt es ihm heute so vor, als sei viel Pflichterfüllung dabei gewesen. »Ich fühlte mich innerlich gezwungen, politisch aktiv zu sein«, sagt er. Er habe lange Zeit gebraucht, sich von seinen Eltern zu emanzipieren.

Mittlerweile ist es ihm gelungen. Heute, an diesem Frühlingstag, spricht Josef Pröll von seinen Eltern nicht mehr, als seien sie für ihn überlebensgroße Heldenfiguren, sondern Vater und Mutter. Josef Pröll geht seinen eigenen Weg, er ist Vater von drei Kindern, es gibt so viel, was ihn beschäftigt. Er führt Schüler durch die KZ-Gedenkstätte Dachau, demnächst dreht er einen Film über eine jüdische Familie in Augsburg. Er muss sich nicht mehr an seiner Familie abarbeiten.

Und die Eltern? »Was ist mit Ihnen?«, fragt Josef Pröll. »Sie sind meine Eltern. Nicht mehr nur und einzig Widerstandskämpfer. Das ist ein sehr schönes Gefühl.« ■

Josef Prölls Film »Anna, ich hab Angst um dich« bestellbar unter:  
[anna-film.de](http://anna-film.de)

Foto: Gerhard Blank

## DER RECHTSFALL

# Stefanie erkämpfte sich die Vollzeit zurück

Als Stefanie wieder ganztags arbeiten wollte und sich auf freie Vollzeitstellen im Betrieb bewarb, stellte sich der Arbeitgeber quer. Die Metalllerin zog vor Gericht.

Als Stefanie in der Märzausgabe der metallzeitung über Frauen las, die in der Teilzeitfalle sitzen, erkannte sie sich selbst. »Das ist auch meine Geschichte«, dachte Stefanie, die eigentlich anders heißt. Um ihre kranke Mutter zu pflegen, hatte sie ihre Arbeitszeit vor ein paar Jahren von 35 auf 20 Stunden reduziert. Mit der Teilzeit wechselte sie auf eine weniger qualifizierte Stelle. »Dabei hätte ich mir die Schichten an der Maschine mit einer Kollegin teilen können«, sagt die Metalllerin und Betriebsrätin.

Als ihr Vater in Rente ging, übernahm er die Pflege der Mutter und Stefanie wollte auf Vollzeit zurück. Egal wo sie im Betrieb anklopfte, überall schlugen die Türen vor ihrer Nase zu. Immer bekam ein anderer die Stelle.

**Nicht abschrecken lassen.** Irgendwann reichte es Stefanie und sie zog vor Gericht: »Eigentlich ein Witz, dass ich klagen musste, um 15 Stunden länger zu arbeiten.« In der ersten Instanz verlor die Metalllerin. »Ich hatte den Eindruck, dass die

Richterin keinen Präzedenzfall schaffen wollte«, sagt Stefanie. Sie steckte die Niederlage weg und kämpfte weiter.

Vor dem Landesarbeitsgericht listete sie haarklein auf, auf welche Stellen sie sich überall beworben hatte, warum sie für die Tätigkeit geeignet war und dennoch abgelehnt wurde. »Ich fühlte mich diskriminiert, als Metalllerin, als Betriebsrätin und als Frau und verwies auf das Allgemeine Gleichstellungsgesetz«, sagt Stefanie. Bevor das Landesarbeitsgericht eine Entscheidung traf, gab der Arbeitgeber nach und sie bekam eine Vollzeitstelle.

Rückblickend sagt Stefanie: »Es hätte auch in die Hose gehen können. Aber die Angst davor darf uns nicht abschrecken, für unsere Rechte zu kämpfen.« Stefanie hat sich nicht abschrecken lassen, auch weil ihr viele Mut zusprachen. »Wichtig war für mich auch, dass meine IG Metall das Recht auf Vollzeit fordert«, sagt Stefanie. »Das sagt mir: Es ist nicht nur mein persönliches Problem.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## TIPP

### Teilzeit besser vertraglich befristen

Wer die Arbeitszeit nur vorübergehend verringern will, sollte mit dem Arbeitgeber vertraglich eine Befristung der Reduzierung vereinbaren. Auch der Arbeitgeber sollte daran interessiert sein, eine Fachkraft wieder voll im Betrieb einsetzen zu können.

# Eure Fragen zur Betriebsrente

## GUTER RAT

Neben der gesetzlichen Rente ist die betriebliche Altersversorgung (bAV) eine zweite Säule, seinen Lebensstandard im Ruhestand zu sichern. Viele Metaller wenden sich bei der Vorsorgeplanung mit ihren Fragen an die IG Metall. Sind Betriebsrenten sicher? Lohnt sich eine bAV trotz niedriger Zinsen? Muss die bAV versteuert werden? metallzeitung gibt Antworten auf diese und andere Fragen.

**Sparstrumpf, Matratze oder doch lieber betrieblich? Wer fürs Alter vorsorgen will, hat oft die Qual der Wahl, eine richtige Sparanlage zu finden.**



Illustration: Martina Hillemann



### Lohnt sich betriebliche Altersversorgung in Zeiten niedriger Zinsen?

Klar ist: Alle Sparerinnen und Sparer leiden zurzeit unter nominal niedrigen Zinsen, auch wenn die um die Inflation bereinigten realen Zinserträge noch positiv sind. Anwartschaften auf Betriebsrenten beruhen aber auf sehr langfristigen Bindungen und werden am besten während des gesamten Erwerbslebens aufgebaut. Starke Zinsschwankungen werden dadurch ausgeglichen.

Bei Metallrente, dem gemeinsamen Versorgungswerk von Gesamtmetall und IG Metall, erhalten sparwillige Beschäftigte beim Aufbau ihrer Altersvorsorge in der Direktversicherung – je nach Anlagevariante – 2015 eine Gesamtverzinsung zwischen 3,9 und 4,2 Prozent.

### Bleiben Ansprüche aus einer Betriebsrente beim Jobwechsel erhalten?

Ob Jobwechsel oder Arbeitslosigkeit: Beiträge, die ein Beschäftigter per Entgeltumwandlung in eine Betriebsrente einzahlt, bleiben ihm. Für arbeitgeberfinanzierte Beiträge tritt die Unverfallbarkeit erst ein, wenn der Vertrag mindestens fünf Jahre läuft und der Arbeitnehmer das 30. Lebensjahr vollendet hat. Für Verträge ab 2009 wurde das Mindestalter auf 25 gesenkt.

Damit arbeitgeberfinanzierte Ansprüche auf eine betriebliche Altersversorgung künftig noch früher nicht mehr verfallen, muss die Bundesregierung bis 2018 eine europäische Vorschrift umsetzen. Danach soll die Betriebsrente beim Verlassen des Unternehmens bereits nach drei Jahren und einem Mindestalter von 21 sicher sein.

### Muss man für die spätere Betriebsrente Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung zahlen?

Ruheständler müssen auf Betriebsrenten den vollen Beitrag zur Kranken- und Pflegeversicherung zahlen. Das gilt auch für Bezüge aus einer Direktversicherung, in die zwar nur eigene Geldmittel geflossen sind, die Abwicklung aber betrieblich erfolgt ist. Übersteigt die Summe sämtlicher Betriebsrenten die sogenannte Geringfügigkeitsgrenze von 141,75 Euro im Monat (Wert für 2015), sind Sozialbeiträge fällig.

Keine weiteren Kassenbeiträge muss zahlen, wer eine zunächst als betriebliche Altersversorgung geführte Direktversicherung privat weiterfinanziert hat und zudem den Vorsorgevertrag des Anbieters auf sich übertragen lässt.

### Ist besondere Vorsicht geboten, wenn man sich die Betriebsrente als Versorgungskapital auszahlen lässt?

Für Beschäftigte, die sich für die Auszahlung von Versorgungskapital statt einer Rente – etwa aus einer Direktversicherung – entscheiden, wirkt sich die Berechnung der Sozialversicherung besonders negativ

aus. Der Grund: Um die Kranken- und Pflegeversicherung zu bemessen, wird das Kapital fiktiv auf 120 Monate verteilt und entsprechend verarbeitet. Rentenzahlungen sind demgegenüber in der Regel auf einen Bezug von mindestens 20 Jahren kalkuliert. Bei der Kapitalauszahlung sind die Sozialabgaben deshalb zehn Jahre lang etwa doppelt so hoch wie beim Rentenbezug. Selbst relativ niedrige Betriebsrentenansprüche können dann zu einer im Verhältnis dazu hohen Beitragslast werden, weil die monatliche Geringfügigkeitsgrenze von 141,75 Euro leichter überschritten werden kann.

Hinzu kommt: Das Kapital wird bei Auszahlung voll versteuert und kann zudem den individuellen Steuersatz in dem betreffenden Jahr beträchtlich erhöhen.

### Muss man für die Betriebsrente Steuern zahlen?

Betriebsrenten sind steuerpflichtige Versorgungsbezüge. Dabei wird der sich aus allen Einkünften ergebende individuelle Steuersatz zugrunde gelegt. Der steuerliche Grundfreibetrag für Singles liegt 2015 bei 8472 Euro, für Verheiratete, die gemeinsam veranlagt werden, bei 16944 Euro im Jahr.

Wer keine weiteren Einnahmen etwa aus Vermietung und Verpachtung hat, für den wird die Steuerlast in der Regel nicht so hoch sein, weil das Alterseinkommen vermutlich niedriger sein wird. Abzüge für Werbungskosten, Sonderausgaben und Vorsorgeaufwendungen wirken sich ebenfalls steuermindernd aus. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Förderrechner und Infos zum Versorgungswerk gibt es unter:

metallrente.de

## WISSEN

### Das will die IG Metall

Die gesetzliche Rente als erste Säule der Alterssicherung muss gestärkt werden. Die betriebliche Altersversorgung (bAV) kann nur eine Ergänzung, aber kein Ausfallbürge sein. Die IG Metall schlägt vor, die bAV als

zweite tragende Säule zu einem flächendeckenden System der Alterssicherung zu erweitern und sozialstaatlich auszugestalten. Deshalb fordert sie:

- eine Pflicht der Arbeitgeber, allen Beschäftigten eine bAV anzubieten;

- eine ausreichende und verbindliche Beteiligung an der Finanzierung der bAV durch den Arbeitgeber;
- verbesserte Rahmenbedingungen für die bAV;
- sowie erzwingbare Mitbestimmungsrechte für Betriebsräte.



Holzmechaniker stellen ganz unterschiedliche Produkte her, Möbel und Innenausbauten, Ladeneinrichtungen und Messestände, Fenster, Türen, Rahmen.

## Experten für Holz und Holzwerkstoffe

### BERUF UND KARRIERE

Zu Unrecht ist dieser Beruf kaum bekannt: Holzmechaniker stellen Möbel und Innenausbauten her, sie bauen Messestände und Ladeneinrichtungen. Gefordert ist räumliches Vorstellungsvermögen und sicherer Umgang mit computergesteuerten Maschinen. Fachkräften stehen viele Wege offen.

Nur wenig bekannt ist dieser Beruf, und das ist äußerst schade, denn Holzmechanikerinnen und Holzmechaniker üben vielseitige und anspruchsvolle Tätigkeiten aus: Sie stellen ganz unterschiedliche Produkte her, Möbel und Innenausbauten, Ladeneinrichtungen und Messestände, Fenster, Türen, Rahmen, Wand- und Deckenverkleidungen sowie Packmittel.

Holzmechaniker verarbeiten Holz und Holzwerkstoffe, Schichtstoffe, Kunststoffe, Metalle, Glas und diverse Hilfsstoffe. Sie rüsten, bedienen und warten Maschinen, Anlagen und Vorrichtungen. Dazu stellen sie pneumatische, hydraulische und elektronische Steuer- und

Regeleinrichtungen ein und bedienen sie. Schließlich veredeln sie Oberflächen und überwachen und steuern Produktionsprozesse.

Derzeit absolvieren etwa 1500 junge Menschen eine Ausbildung zum Holzmechaniker, darunter 160 Frauen. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Bisher gab es zwei Fachrichtungen, ab August 2015 können Auszubildende dann drei unterschiedliche Spezialisierungen wählen: In der ersten Fachrichtung geht es um das Herstellen von Möbeln und Innenaussteilen, in der zweiten um das Herstellen von Bauelementen, Holzpackmitteln und Rahmen, während in der dritten Fachrichtung das Montieren

von Innenausbauten und Bauelementen im Vordergrund steht.

Ab August gehört die Montage beim Kunden zur Ausbildung. Holzmechaniker und Holzmechanikerinnen stellen die fertigen Produkte auf, sie führen Montage- und Demontearbeiten durch, bauen elektrische Einrichtungen und Geräte ein, Objekte und Armaturen. Mit dem neuen Ausbildungsjahr haben sie zudem die Möglichkeit, eine Zusatzqualifikation im Bereich CAD/CNC zu erwerben.

Die große Mehrheit der Auszubildenden hat einen Real- oder Hauptschulabschluss. Wichtig sind gute Noten in Mathematik und Deutsch, dazu räumliches Vorstel-

lungsvermögen und Lust auf den Umgang mit computergesteuerten Maschinen. Die durchschnittliche monatliche Ausbildungsvergütung betrug 2014 in den westdeutschen Bundesländern 793 Euro, in den ostdeutschen Bundesländern waren es 676 Euro. Für Ausgelernte liegt der Stundenlohn, je nach Region, zwischen 13 und 16,39 Euro. Je nach Betrieb können Sonderzahlungen und Akkordzuschläge oder Prämien hinzukommen.

Holzmechanikern stehen viele Wege offen. Gerade mittelständische Betriebe suchen Auszubildende und Fachkräfte. Dazu gibt es gute Weiterbildungsmöglichkeiten: Klassische Weiterbildungsgänge sind der »Industriemeister Holz« sowie der staatlich geprüfte Holztechniker. Schließlich gibt es auch Weiterbildungsgänge an Fachhochschulen und Hochschulen. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Vom 11. bis zum 15. Mai findet in Hannover die »Ligna« statt, die Weltmesse für Forst- und Holzwirtschaft. Mitglieder erhalten Freikarten. Fragt Eure Verwaltungsstelle.

► <http://www.ligna.de/aktion?dc6mo>

Weitere Informationen unter:  
► [wap.igmetall.de](http://wap.igmetall.de)



# Fit fürs Studium ohne Abi

## BESSER MIT BILDUNG

Studieren ohne Abitur ist heute möglich – aber in der Praxis nicht so einfach. Spezielle Vorbereitungskurse für beruflich Qualifizierte können den Uni-Einstieg erleichtern.

Wer eine Berufsausbildung und Berufserfahrung hat, kann seit einigen Jahren auch ohne Abitur studieren. Doch viele tun sich beim Wechsel ins Studium schwer. Vor allem in Mathematik haben viele Probleme. Die Hochschulen setzen Kenntnisse auf Abiturniveau voraus. Viele beruflich Qualifizierte holen daher doch lieber das Fachabitur nach, abends nach der Arbeit oder neben der Arbeit.

Eine Alternative sind Studien-Vorbereitungskurse. Fast alle Hochschulen bieten zwei- bis dreiwöchige Crashkurse vor Semesterbeginn an. Allerdings frisch diese in der Regel den Stoff aus der gymnasialen Oberstufe für Abiturienten auf. Für beruflich Qualifizierte ohne Abitur sind die Kurse nicht wirklich geeignet.

**Spezielle Kurse.** Doch mittlerweile gibt es auch spezielle Vorbereitungskurse für beruflich Qualifizierte. Erste Hochschulen, die sich bewusst als »offene Hochschulen« aufstellen, bieten solche Kurse an. Dazu gehören etwa die Ruhr-Universität Bochum, die Offene Hochschule Oberbayern oder die Fachhochschule Lübeck.

Besonders umfangreich ist das Angebot des Netzwerks Offene Hochschule Niedersachsen. Mit Vorbereitungskursen zu Mathematik und den Naturwissenschaften – aber auch zu den Arbeitstechniken an der Hochschule. Die Kurse gehen über ein bis zwei Monate, auch als Online-Seminar, mit Ferncoaching durch Dozenten. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

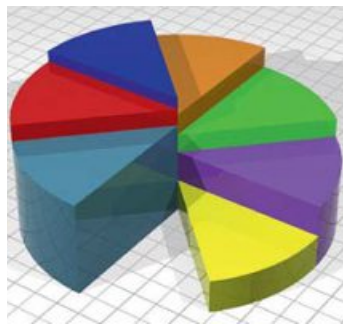


Zu den Angeboten der Offenen Hochschule Niedersachsen:

▶ [offene-hochschule-niedersachsen.de](http://offene-hochschule-niedersachsen.de)

Die IG Metall bietet das Seminar »Vom Beruf ins Studium« an. Dort könnt Ihr den passenden Studiengang finden und Eure Lernbedürfnisse analysieren.

▶ [hochschulinformationsbuero.de](http://hochschulinformationsbuero.de) → Termine



Vorbereitungskurse erleichtern den Einstieg ins Studium ohne Abitur.



Fotos: Lightpoet, pgaborphotos, pauffleet, Lightpoet/alle: panthermedia.net

## Hier gibt es noch Ausbildungsplätze

Von über 400.000 Ausbildungsberatern hat über die Hälfte noch keine Stelle für den Sommer gefunden. Laut Statistik gibt es jedoch noch viele freie Plätze, wenn auch mit großen Unterschieden nach Beruf und Region.

In vielen industriellen Metallberufen ist gut die Hälfte der Ausbildungsplätze unbesetzt. Das liegt

auch daran, dass sich Betriebe für den Bereich Elektro- und Energietechnik oder Mechatronik trotz Bewerberrückgangs immer noch die Besten herauspicken wollen. Hier lohnt es sich, dranzubleiben.

Schlechter sieht es dagegen in den kaufmännischen Büroberufen aus. Hier gibt es oft deutlich mehr Bewerber als Stellen.

Regional haben Bewerber vor allem im Süden der Republik Chancen sowie in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Schwierig ist es dagegen in Nordrhein-Westfalen und Berlin. ■

Ausbildungsplätze findet Ihr über: ▶ <https://jobboerse.arbeitsagentur.de>

## KURZ & BÜNDIG



Tipps für Introvertierte: das Buch »Die Macht der Stille« von Sophia Dembling

### Ein Plädoyer für Stille

Sensibel? Schüchtern? Still? Autorin Sophia Dembling ist selbst introvertiert. In ihrem Blog tauscht sie sich mit zahlreichen anderen Introvertierten aus. Diese Erkenntnisse hat sie als Buch herausgebracht. Darin gibt sie Introvertierten Tipps und erklärt, wie sie ihre Talente besser nutzen können:

▶ [psychologytoday.com/blog/the-introverts-corner](http://psychologytoday.com/blog/the-introverts-corner)

### Im Studium jobben

Viele Studierende, die nebenbei arbeiten, werden dadurch zu Selbstständigen. Die Broschüre »Selbstständigkeit und Studium« der DGB-Jugend erklärt, was dann beachtet werden muss. Zum Beispiel: Muss ein Gewerbe angemeldet werden? Müssen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge gezahlt werden?

▶ [dgb-jugend.de](http://dgb-jugend.de)

→ Suche: Selbstständigkeit

### Abenteuer Ausland

Eine neue Datenbank bündelt Programme und Finanzierungshilfen für das berufliche Auslandspraktikum. Die Idee: Ein paar Angaben zur Person, Beruf, Dauer des Lernaufenthalts und nur ein paar Klicks später gibt es ein passendes Angebot:

▶ [na-bibb.de](http://na-bibb.de)

→ Service → Datenbank

→ IBS-Datenbank

Wonnemonat Mai

Schon gehört?  
Der Chef hat was  
mit einer aus dem  
dritten Stock.

Ist doch gut!  
Dann hat er endlich  
was zu tun.



POLO  
Karikatur: André Poloczek



# Mai-Rätsel

**1** Wie heißt der »Tag der Arbeit« in den englischsprachigen Ländern der Welt?

**I E R** Valentine's Day

**R B E** Labour Day

**O L T** St. Patrick's Day

**A N T** Thinking Day



**2** Was gibt der Maibowle ihr typisches Aroma?

**M R T** Pfefferminze

**L U G** Holunderblüte

**U K U** Waldmeister

**B R A** Zitronenmelisse



**3** Seit wann feiern die Arbeiter in Deutschland und anderen Ländern den 1. Mai?

**G U L** 1848

**N F T** 1890

**T U E** 1933

**A N G** 1946



**4** Was blüht für gewöhnlich nicht im Mai?

**A S T** Maiglöckchen

**G I L** Kirschbaum

**K A T** Tulpe

**E S T** Maibaum



**5** In welchem Land ist der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag?

**N T U** Uruguay

**L T E** Irland

**M A I** USA

**Z U R** Türkei



**Lösungsmotto:**

DIE A    IT DER Z       G    A    N WIR!

Frage 1

Frage 2

Frage 3

Frage 4

Frage 5

**Die Preise im Mai:**

**1. Preis:** eine schwarze

IG Metall-Bürotasche

**2. Preis:** eine Brotdose »Mampfbereit«

**3. Preis:** eine Kfz-Sicherheitsweste

**Einsenden an:**

Bitte das Lösungswort bis zum 24. Mai unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an:

Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main

Oder per E-Mail an: [raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de)